

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 13 (1. Blatt)

Sonnabend, den 29. Januar 1916

44. Jahrgang.

Entente-Offensive in Mazedonien?

Der Vormarsch in Albanien. — Heiße Kämpfe im Westen. — Die Blockadeverschärfung und der Seekrieg im englischen Unterhause. — Die englische Arbeiterschaft für Fortsetzung des Krieges.

(a) Nach der Erledigung Montenegros rücken die Entente-Truppen unaufhaltsam in Albanien vor. Vor ihnen her fliehen italienische sowie serbische Truppen. Die Entente-Truppen sind die ersten serbischen von Skutari geflüchteten Kolonnen aufgetaucht und Giovanni die Medua ist von den Entente-Truppen bereits besetzt. Aus Tirana wird bei Elbasan ein Zusammenstoß albanischer Truppen unter Essad-Pascha mit der bulgarischen, von Džerba vorstoßenden Vorhut gemeldet. — Der „Secolo“ erzählt ferner aus Rom: Die Lage in Albanien und die Balkanereignisse erforderten einen Ministerrat, der unverzüglich morgen einberufen und mittags abgehalten werden mußte. Die Beratungen erstreckten sich über vier Stunden. Die Nachricht von der Einberufung des Ministerrats wurde von den Zeitungen mit Begleitworten gebracht, die die außerordentliche Bedeutung in ein helles Licht stellen. Vor dem Ministerrat hatte Sonnino eine lange Botschaft mit dem russischen Botschafter. Nach Beendigung der Sitzung wurde nicht die übliche amtliche Mitteilung an die Presse gegeben. Nach anderen Meldungen richtet sich der österreichisch-bulgarische Vorstoß gerade Wegs auf Balona, das Zentrum der italienischen Stellung in Albanien.

Gesamtentente-Offensive der Ententeheere in Mazedonien?

(TU) Aus Rom wird gemeldet: Die amtliche „Gazette“ veröffentlicht ein Dekret des Stellvertreters des Königs, das sechs Artikel enthält. Der Oberbefehl über die Land- und Seetruppen in Albanien wird dem italienischen Kommandanten übertragen. Seine Befugnisse werden dahin abgeändert, daß er einzig und allein dem italienischen Kriegsminister untersteht. Der Kaiser vertritt den Verkehr mit den Ressortministern der übrigen Entente-Mächte. Dieser Erlaß ist das Ergebnis längerer ministerieller Beratungen der letzten Tage. Welcher Erörterungen es bedurfte, um zu diesem Ergebnis zu gelangen, geht daraus hervor, daß allein der gestrige, vor der Abreise des Königs abgehaltene Ministerrat über vier Stunden dauerte. Die Ankündigung zeigt, daß der Druck auf Italien nicht umsonst gewesen ist und die Entscheidung in dem Sinne gefallen ist, daß Italien größere militärische Anstrengungen in Albanien unternimmt. Beabsichtigt ist ein im Sinne Englands liegender Vorstoß gegen Saloniki. Der Endzweck dieses Vorstoßes besteht darin, nach erfolgreicher Vereinigung mit den Landungstruppen in Saloniki eine Gesamtentente-Offensive der Ententeheere in Mazedonien zu unternehmen.

Die bedrohliche Lage der Serben und Montenegriner in Albanien.

(TU) Der italienische Ministerrat dauerte gestern von 4 Uhr bis spät nachts. Obgleich die Beratungen und Beschlüsse streng geheim gehalten werden, erzählt man doch, daß der Ministerrat von dem Ernst der Lage vollkommen unterrichtet ist. Nach amtlichen italienischen Meldungen rücken die Bulgaren in der Verfolgung der Serben gegen Balona und Durazzo, die Entente-Truppen unter General von Kowatz gleichfalls gegen Durazzo vor, indem sie sich mit den von Džerba kommenden Bulgaren vereinigen suchen. Die Bulgaren scheinen einen Vorstoß angelassen zu sein, sind aber nicht in Fühlung mit dem italienischen

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 27. Jan. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Verbindung mit einer Beschließung unserer Stellungen im Dünenlande durch die feindliche Landartillerie belegten feindliche Monitore die Gegend von Westende mit ergebnislosem Feuer. — Beiderseits der Straße Vimy-Neubille führten unsere Truppen nach vorangegangener Sprengung die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von 500–600 Metern, machten 1 Offizier, 52 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr und 3 Minenwerfer. Nach fruchtlosen Gegenangriffen des Feindes entspannen sich hier und an den anderen in den letzten Tagen eroberten Gräben lebhafteste Handgranatentkämpfe. — Die Stadt Lens lag unter hartem feindlichem Feuer. — In den Arzonnonen zeitweise heftige Artilleriekämpfe.

nischen Okkupationskorps von Balona getreten. Der Ministerrat erteilte schließlich Salandra sowie den Fachministern Generalvollmacht.

General Wukowitsch ergibt sich.

(bb) Der montenegrinische General Wukowitsch, von dem die Entente-Blätter behaupteten, daß er den Kampf gegen die österreichisch-ungarischen Truppen fortsetzt, hat sich nach einer Wiener Meldung des „Berliner Tageblattes“ nebst zwei anderen Generalen dem I. und I. Kommando in Donilongrad gestellt.

Kronprinz Danilo will auf die Thronfolge verzichten.

(TU) Der „Dsch. Tagesztg.“ wird aus Wien berichtet: Kronprinz Danilo hat seinem Vater erklärt, er wolle nicht in Thron bleiben, sondern, da er diese Forderung vorziehe, in die französische Armee eintreten. Die Thronfolge wolle er gern an seinen Bruder Mirko abtreten.

Südalbanien in Aufruhr.

(bb) Die „Gazetta Venetiana“ meldet laut „Berliner Tageblatt“ aus Durazzo vom 19. Januar. Infolge des Gerüchts vom Herannahen der Entente-Truppen sei ganz Albanien in Gärung. In Kavaja nahm die Bevölkerung eine drohende Haltung gegen die Italiener ein. Im Bezirk südlich Berat seien die türkischen Stämme jetzt in vollem Aufruhr. Alle Serben, deren man habhaft werden konnte, seien niedergemetzelt. Die überraschten Serben suchten nach Koriza auf griechisches Gebiet zu entkommen. Die Verbindung nach Durazzo und Balona sei gefährdet.

Ein Sonderfriedensangebot Serbiens?

(f) Der „Frankf. Ztg.“ zufolge teilt die „Idea Nazionale“ mit, daß Serbien den Ministerpräsidenten Paschitsch zu den in Cetinje vor der letzten österreichischen Offensive stattgehabten Friedensverhandlungen zwischen Montenegro und Österreich abgesandt habe, um einen Sonderfrieden mit Österreich zu erlangen. Jedoch habe Österreich geantwortet, Serbien solle sich auf den Gebietsumfang von 1910 beschränken, was für Serbien unannehmbar gewesen sei. Das gleiche Blatt tadelt es heftig, daß die Mitglieder der montenegrinischen Regierung außer ihres Landes gestrichelt seien, statt an der weiteren Verteidigung unter Prinz Mirko teilzunehmen. Wahrscheinlich habe die Regierung die Tatsache, daß Friedensverhandlungen eingeleitet worden waren, vor dem Volke verheimlicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von erfolgreichen Unternehmungen kleinerer deutscher und österreichisch-ungarischer Abteilungen bei der Heeresgruppe des Generals von Linington ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der österreichische Bericht.

(Amtlicher Bericht vom 27. Januar.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern ließ die Kampftätigkeit allgemein nach. Bei Dslawia brachte unser Geschützfeuer noch 50 Ueberläufer ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In allen Teilen Montenegros herrscht ebenso wie im Raume von Skutari völlige Ruhe. Der größte Teil der montenegrinischen Truppen ist entgegengesetzt.

Cyphus und Cholera bei den Serben in Albanien.

(TU) Die „Gazetta di Venezia“ brachte einen von der Zensur gestrichenen Artikel, in dem die Tatsache festgestellt wird, daß das serbische Heer Cholera, Typhus und andere ansteckende Krankheiten in Albanien eingeschleppt. In italienischen Kreisen wird der Umstand viel kommentiert, daß die Zensur diese Angaben durchließ, nachdem sie vieles andere in dem Artikel gestrichen hatte. Es wird dadurch der Ansicht erweckt, daß die Zensur beabsichtige, die Wahrheit quasi zu unterdrücken. Heute sucht man sich die Sache so zu erklären, daß die Regierung beabsichtige, das Volk zu warnen, weil die Regierung mit Rücksicht auf die nicht gerade vorbildlichen Verhältnisse in Italien die größte Angst vor der Verbreitung von Epidemien hat.

Der Engländerhass in Saloniki

Sucht nach immer schärferen Ausdrucksformen und ergeht sich in einer nichtswürdigen Politik von Rabulistik. Die von den Engländern ausgeübte Polizei macht Jagd auf Aufrufe griechisch-patriotischen Inhalts, die überall an den Mauern angebracht wurden. In diesen Ausrufen wird König Konstantin aufgerufen, nicht länger zu zögern, sondern dafür zu sorgen, daß das Gebiet von Saloniki nicht weiter von den Engländern und Franzosen geschändet wird.

Die italienische Rolle bei der montenegrinischen Katastrophe.

(HA) Die „Münchener Post“ suchte nach angeblichen Schweizer Informationen die italienische Darstellung zu beglaubigen, daß Italien Montenegro zu einem Sonderfrieden geraten habe, dieser also für Italien weder eine Ueberraschung noch eine Niederlage bedeute. Demgegenüber sei ausdrücklich nochmals festgestellt, daß gerade das Gegenteil der Fall ist: König Viktor Emanuel reiste nach Rom auf dringendes Bitten von Paris und Petersburg, um Nikita von einem Sonderfrieden abzuhalten.

Albanische Verteidigungsorgen im römischen Ministerrat.

(f) Im gestrigen Ministerrat in Rom wurde nach der „Frankf. Ztg.“ beraten, ob die Italiener angesichts des österreichischen Vormarsches auf Durazzo, wo Anarchie und Epidemien herrschen, diese Stadt halten oder die Verteidigung auf Balona und seine Umgebung beschränken sollten. Unmittelbar vor der Ministerberatung hatte Sonnino eine längere Unterredung mit dem russischen Botschafter von Giers, der infolge seines langen Aufenthalts in Konstantinopel als Spezialkenner der Balkanfragen gilt. Das

Amstblatt veröffentlicht ein Dekret über die Befugnisse des Kommandeurs des albanischen Expeditionskorps. Dieser ist nur dem Kriegsminister unterstellt und übt neben dem unumstößlichen militärischen Oberbefehl auch die höchste politische Gewalt im Operationsgebiet von Durazzo aus.

Der zweite Akt des Balkandramas.

(bb) „Njesch“ meldet aus Athen, daß nunmehr der zweite Akt des Balkandramas beginne. Er wird in der Hauptfrage über das Schicksal Albaniens entschieden. Griechenland selbst werde auch während dieses Aktes neutral bleiben. Der Korrespondent des genannten Blattes glaubt aus besserer Quelle (wahrscheinlich ist diese Quelle die russische Gesandtschaft in Athen) zu berichten zu können, daß Griechenland unter keinen Umständen in den Krieg eingreifen werde. Griechenland werde bis zum Ende des Krieges unter allen Umständen neutral bleiben und erst dann mit seiner militärischen Macht auftreten, wenn eine Kampfgruppe besieg am Boden liegt. Da die Alliierten vom Endsiege vollständig überzeugt sind, so können sie dementsprechend ihr Verhalten Griechenland gegenüber einrichten. Das Blatt meldet ferner, daß Salona ausgebauten Befestigungsanlagen erhält.

Eine Unterredung mit dem Berliner bulgarischen Gesandten.

(TU) Ein Berliner Mitarbeiter des „Düsseld. Gen.-Ans.“ hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen Gesandten Rizov in Berlin über die Lage auf dem Balkan. Der Gesandte berichtete u. a. folgendes: Der Kaiser hat uns die gesamte Beute, die die deutschen Truppen in Serbien gemacht haben, geschenkt. Die Beute war sehr groß: Ueber 300 Kanonen, zahllose Maschinengewehre, Zehntausende von Gewehren, Unmengen von Munition, Train, Krankenwagen und Sanitätsmaterial. Diese Beute hat vielleicht einen Wert von 30 bis 40 Millionen Mark. Dieses hochherzige Geschenk hat bei uns einen gewaltigen Eindruck gemacht. Das meiste der Beute ist im weiteren Verlaufe des Krieges zu verwenden, das andere wird unsere Museen und Arsenale zieren. Einen guten Eindruck machte auch, daß der Kaiser in Rücksicht auf die mazedonischen Freischaren ausgezeichnet hat. Allen Bulgaren ist Mazedonien ans Herz gewachsen. Man kann zuverlässig behaupten, daß jetzt Bulgariens freundschaftliche Gesinnung für die Mittelmächte gesichert ist.

Die Freigabe der Erörterung des Kriegsziels

fordert die „Kreuz-Ztg.“ in einem Artikel, in dem sie im Anschluß an eine Besprechung der Kapitulation Montenegros ausführt: Dabei wird, wie wir glauben möchten, das bisherige Verbot der Erörterungen der Kriegsziele völlig nicht mehr aufrechterhalten werden können. Wenn an einer, vielleicht unbedeutenden, Stelle des Weltkrieges das Wort Frieden erklingen ist und am Horizont eine Möglichkeit des Abschlusses erscheint, so muß über diesen Frieden geredet werden können. Auch heute erkennen wir das Gewicht der Gründe nicht, die für eine Beibehaltung des bisherigen Zustandes bei uns sprechen. Aber ebensowenig wird sich die Regierung der Einsicht entziehen können, daß mit der Kapitulation Montenegros die Lage sich grundsätzlich auch in dieser Beziehung zu ändern beginnt, und kann sie von ihrem bisherigen Standpunkte nicht abgehen, so werden wir verlangen müssen, daß die halbamtliche Publizität in diesen Lebensfragen deutscher Zukunft ganz anders, führend und orientierend hervortritt, als sie es bisher im Verlaufe des Krieges tat.

Die Lage im Westen.

(a) In Verbindung mit einer Beschließung unserer Stellungen im Dünenlande durch die feindliche Landartillerie belegte feindliche Monitore die Gegend von Westende mit ergebnislosem Feuer. — Beiderseits der Straße Vimy-Neubille führten unsere Truppen nach vorangegangener Sprengung die feindliche Stellung in einer Ausdehnung von 500 bis 600 Metern, worauf sich nach frucht-

loien Gegenangriffen des Feindes lebhaftes Hand-
gefecht entzündeten. In den Argonnen
standen zeitweise heftige Artilleriekämpfe statt.

Der französische Bericht.

(WTB) Amtlicher Bericht vom Mittwoch
nachmittag: Im Artois anhaltende Artillerie-
kämpfe, im Abschnitt von Neuville-St.
Baast. Im Laufe der Nacht unternahmen
wir einen Angriff, der uns gelangte, die Deut-
schen aus einem der durch Explosion am Tage
zuvor entstandenen Sprengtrichter zu ver-
treiben. Zwischen der Somme und Abres,
südlich von Chaumes, beschossen unsere
Batterien feindliche Lager bei Hattencourt
und zerstörten einen Beobachtungsposten bei
Marbiller. Von der übrigen Front ist
nichts zu melden. — Der Bericht vom Abend:
In Belgien haben wir in der letzten Nacht
die feindlichen Gräben und Laufgräben in
der Gegend von Steenstrate, wo Truppen-
bewegungen festgestellt worden waren, mit Er-
folg beschossen. Im Artois hatte der Feind
im Laufe des Tages in der Nähe der Straße
von La Houte (nordöstlich von Neuville, St.
Baast) mehrere Minen springen lassen und die
Sprengtrichter befestigt, aber in der Nähe des
Weges von Neuville nach Helus haben
wir den Feind aus den Sprengtrichtern, die er
zuletzt befestigt hatte, vertrieben. Lebhaftes Ge-
schützfeuer in einem anderen Teile dieses
Abschnittes. In der Gegend von Rode haben
unsere Artillerie und unsere in den Gräben
befindlichen Geschütze westlich von Lancourt
ein Werk vernichtet, das der Feind verlassen
hatte. Unsere Patrouillen konnten dort ein-
dringen und das von den Deutschen im Schütz-
graben Material einbringen. In der letzten
Nacht hat ein Bepfehl auf die Dörfer in
der Nähe von Epernay einige Bomben ab-
geworfen, die nur unbedeutenden Sachschaden
verursachten. Der Luftballon wurde von
einem unserer auf Automobilen montierten
Abwehrgeschütze sofort beschossen und kehrte
in die feindliche Linie zurück. Westlich von
Pont-a-Mousson haben wir in die feind-
lichen Verschanzungen im Priesterwalde schwere
Geschützfeuer mit gutem Erfolge gerichtet.

Die belgische Regierung und das vlämische Volk.

Unter der obigen Überschrift schreibt Dr. P.
Brulez in „De Vlaamsche Stem“ vom 20. Januar:
Eine Regierung, die gegen den Willen des
Volkes handelt — dessen Vertreter sie sein soll —
unternimmt die Staatsgewalt. Der Regierung
in Le Havre mangelt es immer noch an
Verantwortlichkeit. Es ist un-
gesehen und unlogisch, daß die Regierung ihr
Geschick an den Sieg des Verbandes geknüpft
hat. Unsere internationalen Beziehungen waren
rein defensiver Art. Wir hatten ein Recht auf
Hilfe, weil unsere Neutralität garantiert war.
Deutschland hat seine Pflicht verletzt, indem es
Belgien besetzte. England handelte ebenso, als
es unser Land nicht genügend schützte, obgleich
es doch angeblich um seinetwillen in den Krieg
ging — aber auch die belgische Regierung hat
den Vertrag von 1839 verletzt. Sie ist im-
perialistisch geworden, als sie der Bundes-
genosse von England, Frankreich und Rußland
wurde. Verantwortlich ist die Haltung der Re-
gierung gegenüber dem vlämischen Volk,
dem sie durch achtzig Jahre hindurch nicht seine
Rechte verschafft hat. Nur eine vlämische Re-
gierung kann Abhilfe schaffen; denn die Sprache
ist das wichtigste Element für eine Na-
tion. Die Regierung hat nicht das Recht, Plan-
dern dem französischen Staat zum Opfer zu bringen,
nach hat sie das Recht, den Namen des Königs zu
mißbrauchen, um eigener Willkür den Schein
von Recht zu geben. Jeder Belgier weiß, daß
die Beschlüsse der Regierung vom Ministerium
ausgehen und nur mit dem Namen des Königs
bekräftigt werden. „Es ist ganz unmöglich, Ihr
Herren in Le Havre, einen Schild zu benutzen,
um Euren Verrat zu decken!“ Diese Zeiten sind
nicht Zeiten der Evolution, sondern der Revo-
lution. Aus ihr muß ein vlämisches
Flandern geboren werden. Nur ein
Gewaltstreich kann das verlorene Gleichgewicht
in Belgien wiederherstellen. Soffen wir, daß
dieser nicht von unten her kommen muß, son-
dern daß von höherer Hand Friede und Recht
gestiftet, Gleichgewicht und Eintracht hergestellt
wird!

Revolution in Berlin.

(o) Die Pariser Zeitungen enthalten wie-
der einmal eine Berliner Schreckensnachricht.
„Information“ läßt sich von einem dorthier
kommenen Portugiesen erzählen, wie er von
seinem Gasthofsbesitzer aus am 12. Januar eine
Revolte wegen Herausgabe der Brotzettel
mitangesehen habe. Da die Menge größtenteils
aus Frauen und Kindern bestanden habe,
habe das Militär sich geweigert, zu schießen
und die Militärbehörde daher Maschinengewehre
in Tätigkeit treten lassen. Die Berliner
Kriegsgerichte seien mit Verwundeten überfüllt.
Andere Pariser Blätter veröffentlichen die-
selbe Augenzeugenschaft unter verschiedener Quel-
lenangabe, um dadurch den Eindruck der Glaub-
würdigkeit zu verschaffen.

Die Lage im Osten.

Die russische Offensive in Bessarabien.

Die militärischen Nachrichten aller russischen
Blätter beschäftigen sich mit der russischen Of-
fensive in Bessarabien und Südbulgarien, obwohl der
amtliche russische Bericht den dortigen Kämpfen
aus verständlichen Gründen so weit wie möglich
aus dem Wege geht. „Ruski Invalid“ schreibt,
daß die Kämpfe in den letzten Tagen sich be-
sonders heftig gestaltet, da auf strenge Kälte
starke Tauwetter gefolgt ist und Straßen,
Felder und Wege vollständig aufliegen und in
tiefen Schmutz verwandelt. Die anrückenden
Truppen hätten durch die ungünstigen Witterungs-
verhältnisse außerordentlich viel Schwierigkeiten zu
überwinden, sie hinderten jeden merklichen Fort-
schritt. Bisher haben die russischen
Angriffe merklich nachgelassen, da an-
geblüh der Hauptzweck der Offensive, soviel feind-
liche Truppen wie möglich vom Balkan abzu-
ziehen, erreicht sei.

„Ruski Invalid“ gibt eine Unter-
redung mit dem serbischen Generalen in Peter-
burg. Sozialistisch wieder, der erklärt, daß die

russische Offensive für Montenegro und Saloniki
vom größten Vorteil gewesen sei. Durch die mit
großer Macht geführten russischen Angriffe in
Bessarabien und Galizien wurde Saloniki
aus großer Gefahr befreit. „Denn“ da-
gegen weist darauf hin, daß trotz der Offensive
der Feind bedeutende Erfolge gegen Montenegro
dort erzielt habe und auch in Albanien be-
gannen die Dinge in Fluß zu kommen. „Ruski
Invalid“ wendet sich entrüstet gegen italienische
Presseorgane, die die Bedeutung der russischen Of-
fensive herabsetzen und die Maßnahmen der russi-
schen Heeresleitung ironisieren. So findet es das
Blatt unerträglich, daß ein römisches Blatt die rus-
sische Offensive als bedeutungslos und ohne jeden
sichtbaren Erfolg und mit vieler Klatsch in Szene
gesetzt bezeichnet.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 26. Januar:
Westfront: Im Abschnitt von Riga auf
beiden Seiten der Düna und bei Dünaburg
Tätigkeit deutscher Flieger. Ein deutsches
Luftschiff flog bei Jatzobstadt in Richtung Nie-
zhe (Bahnhofenpunkt 87 Km. östlich Jatzob-
stadt) und kehrte dann über Dünaburg zurück.
In Galizien erschienen an der Strypafront
über unseren Linien 4 feindliche Luftballons,
die zu Erkundungszwecken in der Gegend auf-
gestiegen waren. 2 dieser Ballons stiegen in
der Luft Feuer und leuchteten blendend beim
Sinken. An der mittleren Strypa beschoß der
Feind lebhaft, aber ohne Erfolg unsere Stel-
lungen. — Kaukasusfront: Wir erbeu-
teten ein Probiantamt der Türken mit großen
Vorräten an Mehl, Brot, Zwieback, Fleisch-
konserven, Getreide und einer Herde Vieh.

Der italienische Krieg.

Der italienische Bericht.

(WTB) Amtlicher Bericht vom Mittwoch.
Im Vagarrino-Tal erneuerte am 24. Januar der
Feind seine Angriffsversuche gegen unsere Stel-
lungen in der Umgebung von Mori; er wurde
zurückgeschlagen. Im Eugano-Tal vertrieben
unsere Aufklärungsabteilungen, die auf den
Mori stiegen, feindliche Truppen. Im Sa-
dore und in Kärnten die übliche Tätigkeit
der feindlichen Artillerie, die im Abschnitt
von Alto Adige (?) und dem Valentin-Tal
heftiger war. Auf den Höhen nordwestlich
von Götze griffen am Abend des 24. Januar
große feindliche Kräfte unter dem Schutze des
dichten Nebels unsere Stellungen bei Sla-
vija an. Ungeachtet der Überlegenheit der
feindlichen Streitkräfte zogen sich unsere Ab-
teilungen der ersten Linie, um nicht überannt
zu werden, auf einen kleinen Abschnitt der
Front in die Schützengräben der zweiten
Linie zurück. Dank des festen Widerstandes
und des kräftigen Gegenangriffes unserer
Majoren brachen sich die aufeinanderfolgenden
erbitterten Stürme des Gegners gegen diese
Gräben. Der Gegner erlitt neue, sehr schwere
Verluste. Auf dem Karst heftiger Artillerie-
kampf, besonders im Abschnitt des San
Michele.

Eine Demonstration des Mailänder Stadttrains gegen den Krieg

hat nicht nur in Italien, sondern auch in Frank-
reich tiefen Unmut erweckt. Es erregte peinliches
Aufsehen, daß an der feierlichen Einweihung des
von Frankreich gestifteten Spitals in Mailand in
Anwesenheit des italienischen Ministers für die
Unterirdischen, Barilari, und der französischen Mi-
nister Barthelemy und Pichon, kein einziges Mitglied
der Stadtverwaltung teilnahm. Die sozialistische
Stadtverwaltung Mailands wollte damit ihren
Widerwillen gegen den Krieg zum Ausdruck
bringen.

Warum schließt Italien nicht Frieden?

(o) Anlässlich der Waffenruhe Montenegro
groß wirkt römischen Meldungen zufolge das
Athenische Organ des griechischen Ministers
Gunnaris die Frage auf, warum Italien nicht aus
Frieden schließt? Italien bleibe bei den Vier-
erband doch nur ein unruhiger Teilnehmer, da es
vermeide, seine Feinde kühn anzugreifen. Auch
sonst verlege Italien auf eine Art zu handeln,
welche die Lage der Alliierten herabsetzt, daß
diese es lieber vorziehen würden, wenn Italien
direkt Frieden schließen würde.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(WTB) Bericht des türkischen Haupt-
quartiers: An der Kaukasusfront, in der
Mitte außer Vorpöstengefechten nichts von Be-
deutung. Nordlich vom Muradflusse dauerten
gestern die Zusammenstöße zwischen unseren
Abteilungen und feindlicher Kavallerie in
gleicher Weise an. An den übrigen Fronten
keine Veränderung.

Die Kämpfe am Suezkanal.

(TU) Reuter meldet aus Kairo: Gestern
sind 4500 Mann, die an dem Kampfe am
23. Januar teilgenommen haben, um drei
Meilen zurückgedrängt worden. Un-
sere Verluste betragen 26 Tote und 275 Ver-
wundete. Der Feind hatte ungefähr 150 Tote
und 500 Verwundete. Ferner meldet Reuter
aus Kairo: Die britischen Truppen rückten
am 22. Januar von Matru gegen den Feind
vor, der durch die Flieger zwar beobachtet
worden war. Infolge von Regen und Sturm
war das Gelände für die Transporte ungun-
stig. Die Engländer verbrachten die Nacht
vom 22. bei Bir Ejsa und rückten am fol-
genden Morgen in zwei Kolonnen vor. An
diesem Tage erhielt man Meldung mit dem
Feinde, der seinen rechten und linken Flügel
entwickelte, um die Unseren zu umzingeln und
in der Flanke anzugreifen. Nach zweifelhaf-
tem Kampfe wurde der Feind zurückgeschla-
gen und sein Lager bei Hazalin gegen Mittag
genommen. Der Feind zog gegen Westen ab.
Die Truppen lagerten drei Meilen westlich
von Bir Ejsa, nachdem sie die im Lager ge-
fundene Vorräte verbrannt hatten.

Vom Seekrieg.

Die englische Blockade Libanes.

(o) Im Unterhause beantragte der konser-
vative Abgeordnete Benn die möglichst effektive
Blockade, aber so daß sie die Einfuhr in die
an Deutschland grenzenden neutralen Länder
für deren eigenen Bedarf nicht unterbindet.
Die Neutralen hätten weit über den eigenen
Bedarf hinausgehende Warenmengen eingeführt
und sie an Deutschland weiter gegeben, an-
statt zu verhindern, daß Deutschland überhaupt
Einfuhrwaren erhalte. England müsse im Ver-
ein mit seinen Verbündeten die gesamte See-
zufuhr Deutschlands durch eine Blockade der
deutschen Häfen unterbinden. Diese Blockade
müsse selbst auf die Gefahr hin, daß die Neu-
tralen sich in ihren Rechten verletzt fühlen,
durchgeführt werden, da nur durch sie der
Krieg zu einem schnellen Ende gebracht werden
könnte. Die Verhängung der effektiven Blockade
sei von diesem Gesichtspunkt aus eine moralische
Pflicht Englands.

Staatssekretär Grey.

der wohl besser wußte als der Antragsteller,
daß eine effektive Blockade Deutschlands leichter
gefordert als durchgeführt sei, daß Wasser in
den Wein des moralischen Fatenbranges des
Korredners, indem er erwiderte, daß über die
Größe des Handels, den Deutschland erreiche,
sowie über die Schritte Englands ein starkes
Missverständnis herrsche. Standinavian und
Skandinavien, von denen behauptet wird, daß sie
31 Millionen Büffel (1 Büffel = 35 Liter)
Weizen nach Deutschland schickten, hätten nicht
mehr als ihren normalen Bedarf eingeführt.
Was Deutschland durch das Loch der englischen
Blockade erreichte habe, sei geringer gewesen,
als man erwartet habe. Jede Blockade, so
sagte der Minister, müsse auf die Rechte der
Neutralen Rücksicht nehmen und Fahrzeuge, die
in gutem Glauben nach neutralen Häfen ver-
packtet würden, müßten diese auch erreichen.
England nimmt für sich jedoch das Recht in
Anspruch, in den Handel des Feindes ein-
zugreifen, auch wenn es dabei dem neutralen
Handel ernste Schwierigkeiten bereiten muß.
Wenn die Neutralen England dieses Recht
nicht zueräumen, so weichen sie damit von dem
neutralen Standpunkt ab. Grey schloß mit der
Behauptung, die wie ein Hohn auf Englands
Faten klang, daß in diesem Kriege von nie-
manden die Rechte der Neutralen so gründlich
zur Geltung gebracht worden seien, wie von
England.

Zu der letzten amerikanischen Note
erklärte Grey, er habe dieselbe noch nicht be-
antwortet und werde sie nach Beratung mit
Frankreich beantworten. Die Note enthalte ver-
schiedene Forderungen, die, wenn man ihnen
folgen wolle, es absolut unmöglich machen
würden, zu verhindern, daß große Mengen
von Gütern und selbst von Konterbande durch
neutrale Länder Deutschland erreichen. Aber
soweit ich weiß, ist das nicht die Absicht
der amerikanischen oder sonst einer
Regierung. Grey schloß: Was hat im Ver-
gleich mit unserer Beeinträchtigung des neu-
tralen Handels Deutschland getan? Es hat den
Ozean mit Minen besät, hat neutrale
feindliche Handelschiffe versenkt, hat willkür-
lich das Meer als Kriegsszone erklärt und in
dieser Zone beständig Handelschiffe versenkt,
ohne zu warnen, ohne Rettungsmaßnahmen für
die Mannschaften zu treffen, ohne den Charakter
der Abgaben und ihre Bestimmung zu unter-
suchen. Und das hat Fahrzeuge, die zwischen
neutralen Häfen verkehren, ohne England zu
berühren! Was würden die Neutralen gesagt
haben, wenn wir das getan hätten? Deutsch-
land hat seine illegale, unmenschliche Politik
damit gerechtfertigt, daß es sagte, es seien
Repressalien gegen unsere Beschlagnahme seiner
Nahrungszufuhr gewesen. Welches Recht hat
Deutschland, über die Verhinderung seiner
Nahrungszufuhr zu klagen, da seit Beginn
des Krieges seine Kreuze, so lange sie sich
auf dem Meere halten konnten, neutrale Han-
delschiffe mit Lebensmitteln für die britische
Zivilbevölkerung versenken und Lebensmittel
hiers absolute Konterbande behandeln?

Im weiteren Verlaufe der Debatte betonte
Lord Robert Cecil die Schwierigkeiten, in
die England durch eine wirkliche Blockade ge-
bracht werden würde, und die Notwendigkeit,
mit Vorsicht und Ueberlegung vorzugehen. Er
sprach die Ueberzeugung aus, daß im ganzen
nicht mehr viel nach Deutschland durchgehe.

Balfour über die deutsche und englische Flotte.

(TU) Reuter meldet: Im Unterhause fragte
der Abgeordnete King, ob die Admiralität
sagen könne, daß die englische Flotte genügend
bereit sei, allen Verbesserungen, welche die
deutsche Flotte zurzeit vornehme, namentlich
hinsichtlich der Einführung größerer Geschütze
und Vermehrung der Einheiten, die Spitze zu
bieten. Marineminister Balfour erwiderte:
„Was Deutschland auf dem Gebiete des Schiffs-
baues zurzeit unternimmt, kann sehr schlec-
festgestellt werden. Ohne Zweifel ist es in der
Lage gewesen, im Laufe des Krieges den Bau
neuer Schiffe zu beginnen und wohl auch zu
beenden, und zwar hat es vermutlich große
Schiffe mit gewaltiger Bewaffnung ge-
baut. (Nach den Meldungen in der Presse
ist von 173000 Geschützen die Rede.) Wir
haben keine Gewähr dafür, ob diese tatsächlich
vorhanden sind, aber durch unablässige Arbeit
ist es nicht unmöglich, derartige Geschütze her-
zustellen. Was die Bereitschaft der englischen
Flotte anbelangt, so kann ich mitteilen, daß
auf allen Werften Englands — auch auf den-
jenigen des Mittelmeeres — mit äußerster In-
spannung aller Kräfte an dem Bau neuer
Schiffe und der Ueberholung bestehender
für uns und unsere Verbündeten bestimmt
sind. Unsere Bereitschaft hat die Grenze des
Möglichen erreicht. Das einzige, was wir
noch tun können, ist, den Typ unserer
Kriegsschiffe zu verändern. Wäher ist aber
nichts geschehen, was die Admiralität berech-
tigen könnte, anzunehmen, daß in der Aufstel-
lung der Typs der englischen Flotte schwere
Fehler begangen worden seien.

Ein japanisches Geschwader nach Europa.

(o) Laut Mailänder „Sefolo“ trifft ein
japanisches Geschwader dieser Tage in Suez
ein. Nach Tokioter Meldungen soll das nach
Marseille entsandte japanische Geschwader aus

Schutz einiger wichtiger Frachten dienen. Die
Kriegsschiffe begleiteten auf der Hinreise eine An-
zahl von Handelsdampfern, über deren Ladung
keine Mitteilung gemacht wird.

Die englische Arbeiterkraft und der Krieg.

(TU) Reuter meldet: Die Konferenz der
Arbeiterpartei zu Dublin nahm mit 1502 000
gegen 602 000 Stimmen eine Entschliebung an,
die durch eine Abstellung des Szenarbeiterver-
bandes eingeleitet worden war, und in der zum
Ausdruck gebracht wird, die Regierung solle
wie möglich bei einer erfolgreichen Fortsetzung
des Krieges zu unterstützen.

Ferner meldet Reuter: Gestern wurde in
Bristol die alljährliche allgemeine Arbeiterkon-
ferenz abgehalten. Das Parlamentsmitglied
Anderson führte den Bericht. Es ist unmöglich,
sagte er, daß das Volk in einem langen Kriege
(das ursprüngliche Ziel dieses Krieges sei was
es wolle) nicht Gefahr läuft, der Reaktion in
die Hände zu fallen. Die Arbeiterpartei muß
sich gegen diese Gefahr wehren, indem sie auf
einen wirklichen dauerhaften und ehrenvollen
Frieden hinarbeitet. Militarismus und Demo-
kratie vertragen sich nicht. Es gibt keine
Militärdienstpflicht, welche nicht
die Gefahr der Einführung indu-
strieller Dienstpflicht im Gefolge
hat. Wenn man von den Männern des Volkes
verlangt, daß sie ihr Leben zum Opfer brin-
gen, so müssen auch Reichtum und Grundbesitz
voll und ganz zu den Lasten des Krieges heran-
gezogen werden, und aus ihnen müssen die Mit-
tel gewonnen werden, um die Kosten der Auf-
gräben zu belohnen. Anderson beschwor die
Arbeiter, diese gefährliche Folge des Krieges
abzuwenden. (Reuter hat offenbar die Aus-
führungen des Abgeordneten Anderson ver-
stümmelt wiedergegeben.)

Streikdrohungen in Dänemark.

(TU) Die Arbeiterkonflikte auf den ver-
schiedenen Erwerbsgebieten Dänemarks nehmen
täglich einen drohenden Charakter an. Der Aus-
bruch mehrerer großer Ausstände ist wahr-
scheinlich. Dieser Tage sind die Verhandlungen zwi-
schen den Arbeitgebern und den Arbeitern der
Textilindustrie ergebnislos abgebrochen worden.
Von den Arbeitern ist nimmere eine zweite
Streikankündigung zu erwarten. Der Streik
würde insgesamt 6000 Arbeiter umfassen. Ferner
sind die Verhandlungen in der Eisen- und Me-
tallindustrie ergebnislos abgebrochen worden,
und auch hier ist die Streikankündigung zu
erwarten. Dieser Streik würde direkt 4000 Ar-
beiter treffen, die indirekten Wirkungen würden
indessen viel weiter reichen. Gegenwärtig schwe-
ben noch Verhandlungen zwischen den Arbeitern
und den Arbeitgebern in der Papierindustrie,
Werkstofffabrikation, Wurstfabrikation und den
Schlachtereien. Das Wirtschaftsleben Dänemarks
ist somit von schweren Krisen bedroht.

Kaiserrevolution in China.

(TU) Nach einer Meldung der „Mowoj
Bremja“ aus Peking teilte die chinesische Re-
gierung den fremden Botschaften mit, daß die chi-
nische Regierung infolge der Faltung Japans die
Verantwortung für die Sicherheit der Auslän-
der in mehreren Provinzen nicht mehr übernehmen
könne. Es werde von mehreren Seiten bestritten,
daß die Revolution in Sibirien sich ausbreite.
Japanische Zeitungen hätten eine amtliche Mel-
dung gebracht, daß die japanische Regierung fest
entschlossen sei, Quanzhou als Kaiser nicht an-
zuerkennen. Nach Meldungen anderer russischer
Blätter aus Peking erklärten die Revolutionäre
Sinkiang in der Provinz Szechuan; die Re-
gierungsstruppen seien auf Szechuan zurückgegangen.
Die Peking Regierung habe alle verfügbaren
Kräfte dorthin geschickt, um die Stadt zu halten
und den Revolutionären möglicherweise eine en-
scheidende Niederlage beizubringen.

Rüstungsreden in Washington.

(W) Der republikanische Führer Mann
hat im Repräsentantenhaus eine kräftige Rede
für nationale Rüstungen gehalten. Alle Re-
publikaner und die meisten Demokraten spenden
Beifall. „Es scheint klug zu sein, uns auf
jede Möglichkeit eines Streites, der kommen
könnte, vorzubereiten.“ — Das war der Grund-
ton von Manns Ausführungen. Er meinte,
die Welt liege jetzt in schlimmerer Lage, als je
ein Mensch sie gesehen habe. Besser ist es,
sagte Mann, wir willigen herein, Hunderte
von Millionen Dollar oder auch ein paar
Milliarden auf eine umfassende Vorbereitung
für den Kriegsfall zu verwenden, um ihn dann
zu vermeiden, wenn es möglich ist, als ihn ab-
zuwarten und dann ungefähre Milliarden aus-
geben zu müssen, bevor wir endlich Sieger find.
Wie wir es sein möchten. Auf die Dauer
befürchte ich eher einen Krieg mit England
als mit Deutschland.

Ein Weltkongreß der Neutralen.

(TU) Das Bursche Blatt „Unversal“ will
auf Grund von Mitteilungen aus Regierungskreisen
wissen, daß am 15. März 1916 in Madrid
ein Weltkongreß der neutralen Staaten
abgehalten werden solle. 31 Staaten wür-
den auf ihm vertreten sein, ferner würden an den
Verhandlungen teilnehmen Vertreter der Presse,
neutrale Politiker und die Präsidenten ver-
schiedener Republiken, Führer der sozialdemokratischen
Parteien und bekannte Sozialpolitiker. Sogar
China werde auf diesem Kongreß vertreten sein.
Die Verhandlungen würden sich in erster Linie
auf die Beratung der Kriegssagen erstrecken.
Ferner sollen Beschlüsse gefaßt werden, wie die
politischen, wirtschaftlichen und finanziellen In-
teressen der Neutralen am besten gesichert wer-
den könnten. Ein weiterer Beweggrund für die
Einberufung der Versammlung sei der, daß durch
eine die leicht einzuberufende Friedenskonferenz die
Neutralen nicht überrascht werden sollen. Die
Neutralen beabsichtigen, sich schon jetzt zusam-
menzusetzen, um bei Friedensverhandlungen geschlos-
sen Stellung nehmen zu können. Am Kongreß
nehme selbstverständlich auch Spanien teil, das

bereits alle
Tagung treffe
zumündigen
machen kann,
Nachricht nur

Klein
Die Sol
ständig Umf
eigenen d
wässern ei
stimmten Wa
Es wird mit
Anlaufs ihre

Westfa

(??) Kar
Eine von d
einerseits
händlern un
Beteiligung
begründeten
G. m. b. H.
an dem Unt
eine Million
kapital entfa
Gemeindever
den Handel,
beisammenbe
Verammlung
gezeichnet. Zu
lott fun. und
schafft, die die
auch selbstän
ihre Tätigkeit

Ms Aus
von der So
sollen, wie die
ien hat, der
bracht werden
Dezember für
10., 17. und
Beisammenbe
29. Oktober
und Arbeiter
schäftsverföhr.

Die Ju
führungen fi
und Mittwo
mittags von
W. Steiner
an diesen T
Dienststag
Herrn B. M.
Beisammenbe
Dandwirts
Berstebest
sige Polizeie
hird auch a
bezügliche M
gewiesen.

Der Eb
tag nachm.
natsversammlung
burstagsefe
ien einen
Hauptw

Die Ju
Sonntag
marsch in
Unterricht üb
länbenutzung
statt.

Zu den
fionsarbeit
hatte sich
dritte We
Abends der
eine große
niemand hat
haus gefor
Eiger verp
zahlreichen
das Land,
zen, Tiere,
Man sah die
vom bürftig
von Schule
an den Cr
seiner braven
Betreiber
des Landes
Abend. W
füllen, die
daß auch die
noch abseits
— Von den
sammelt un
19,35 Mr.
nische Mi
konnten.

** Bes
an die Min
bert ist der
Arbeiter
diente d
minder zu
nur mit aus
der Eltern
Bescheinigun
Lohnzahlung
rigen erfolge
fälle, in d
der minderj
außerhalb d
meinde woh
Arbeitgeber
haben, daß
Mängel bei
selbst abhol

Ramen,
nen die Min
Planen f
söhne Fam
zeit begeh
Selbstveran
hundert gez
sein, die go
leit und Ge

men. Die eine An- und Ladung
t und
ferenz der
1502 000
legung an,
arbeiterbe-
in der zum
ung soweit
Fortsetzung
wurde in
arbeiterkon-
ntmütig
umöglich
igen Kriegs-
se sei was
Reaktion in
partei muß
dem sie auf
ehrenvollen
und Demo-
he keine
g indu-
Gefolge
des Volkes
Opfer brin-
Grundbesitz
eges heran-
en die Mit-
schwor die
des Krieges
die Aus-
erfson ver-
emark.
auf den ver-
rks nehmen
n. Der Aus-
wahrchein-
lungen zwi-
beiteit der
hen worden,
eine zweite
Der Streik
affen. Ferner
en und Me-
n worden,
indung zu
est 4000 An-
ngen würden
wärtig schwe-
en Arbeiter
ierindustrie,
und den
n Dänemarks
droht.
ina.
er „Monopol-
ische Regie-
as die chine-
Japans die
der Auslän-
übernehmen
iten befristet,
ich anscheine.
umliche Mel-
Regierung sei
er nicht an-
ver russischer
Revolutionäre;
nt; die Regie-
rückgegangen.
er verfügbaren
abt zu halten
weise eine ent-
ngton.
r Mann
kräftige Re-
n. Alle Re-
raten spende-
sein, uns auf
der kommen
er der Grund-
Er meinte,
Rage, als je
esser ist es,
in, Hunderte
ein paar
Vorbereitung
um ihn dann
als ihn ab-
illiarben aus-
Siegler sind,
auf die Dauer
mit England
neutralen.
Unversul“ will
Regierungskreis
in Madrid
alen Staat
würden an den
er der Preise
enten verhö-
abemokratischen
titler. Sogar
vertreten sein.
in erster Linie
gen erfordern
werden, wie die
manziellen An-
gesichert wer-
gründ für die
ber, daß durch
nskonferenz die
sollen.
n ist zusam-
ungen geschlo-
Am Kongress
anien teil, das

bereits alle Vorbereitungen für die Maorider Tagung treffen. In wie weit die Weisheit des rumänischen Volkes den Anspruch auf Wahrheit machen kann, ist uns verborgen. Deshalb sei die Nachricht nur mit allem Vorbehalt wiedergegeben.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Holland-Amerika-Linie beabsichtigt Anstrengungen zu machen, um einen eigenen Dienst auf den nördlichen Ozean einzuführen, um die für Amerika bestimmten Waren selbst aus Deutschland zu holen. Es wird mit einer Firma in Rotterdam wegen Ankaufs ihrer Rheinflootte verhandelt.

Westfalen u. Rheinland.

(??) Namen, 29. Januar. (Verschiedenes.) Eine von der Dortmunder Handelskammer einberufene Versammlung von Kolonial-Großhändlern und -Konsumvereinen, die über die Beteiligung an der für die Provinz Westfalen begründeten Lebensmittellieferungsgesellschaft G. m. b. H. beschließen sollte, beschloß, sich an dem Unternehmen zu beteiligen. Von dem eine Million Mark betragenden Gesellschaftskapital entfallen eine halbe Million auf die Gemeindeverbände und eine halbe Million auf den Handel, 100 000 Mk. davon auf den Handelskammerbezirk Dortmund. In der gestrigen Versammlung wurde diese Summe weit überzeichnet. Zu Geschäftsführern wurden G. Wisfott jun. und C. Sternau gewählt. Die Gesellschaft, die die J. C. G. in Berlin entfallen und auch selbständig Geschäfte erledigen soll, wird ihre Tätigkeit bald aufnehmen.

Als Ausnahmetage vom Ladenschluß und von der Sonntagsruhe für das Jahr 1916 sollen, wie die Handelskammer Dortmund beschloß, der Polizeiverwaltung in Vorschlag gebracht werden: der 18., 19., 20., 21. und 22. Dezember für den Ladenschluß um 9 Uhr; der 10., 17. und 24. Dezember (drei Sonntage vor Weihnachten) und der 16. April, 4. Juni und 29. Oktober (die Sonntage vor Ostern, Pfingsten und Michaelis) für einen zehnstündigen Ladenschluß.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützungen findet statt am Dienstag, den 1. und Mittwoch, den 2. Februar d. Js., vormittags von 8-12 und nachmittags von 2-5 Uhr. Steuern und sonstige Abgaben können an diesen Tagen nicht angenommen werden. Dienstag abend 6 Uhr findet im Lokale des Herrn W. Kämper neben dem Rathaus eine Besprechung sämtlicher Pferdebesitzer, Landwirte und Besitzer von Kaser- und Gerstebeständen statt, wozu durch die hiesige Polizeiverwaltung eingeladen wird. Es wird auch an dieser Stelle noch auf die diesbezügliche Aufforderung im Inseratenteil hingewiesen.

Der Evang. Arbeiterverein hält Sonntag nachm. 5 Uhr im Vereinslokal seine Monatsversammlung mit anschließender Kollationsfeier ab, in welcher Direktor Gerslitz einen Vortrag halten wird. Thema: „Die Hauptwaffe Englands — die Lüge!“

Die Jugendkompanie tritt am morgigen Sonntag um 2 1/2 Uhr nachmittags zum Ausmarsch ins Gelände an. Obenda findet Unterricht über Kartenlesen, Geländebefunde, Geländebewegung und Zurechtfinden im Gelände statt.

Zu den Lichtbildervorträgen über die Missionsarbeit in Deutsch-Südwestafrika hatte sich trotz der Konkurrenz, die durch die dritte Wiederholung des Vaterländischen Abends der Jugendbekehrer entstanden war, doch eine große Zuhörerschaft eingefunden. Und niemand hat es gewagt, ins Gemeindegelände gekommen zu sein. Herr Missionar Elger verstand es, mit Hilfe der schönen zahlreichen Bilder eine klare Anschauung über das Land, seine Bodenbeschaffenheit, Pflanzen, Tiere, Volksstämme usw. zu vermitteln. Man sah die Entwicklung einer Missionsstation vom dürftigsten Anfang bis zur Vollendung von Kirche und Missionarshaus, Einrichtung von Schule und Krankenhaus, erfreute sich auch an den Erinnerungen an die Heldentaten unserer braven Schutztruppen, sowie an den Bestrebungen zur wirtschaftlichen Erschließung des Landes. Alles in allem: ein belehrender Abend. Möchte er auch den Hauptzweck erfüllen, die Liebe zur Mission zu beleben, so daß auch die vielen Gemeindeglieder, die jetzt noch abseits stehen, wissens werden, zu helfen. — Von den Kindern wurden 17,78 Mark gesammelt und abends brachte die Sammlung 19,35 Mk., so daß 37,13 Mk. an die Rheinische Missionsgesellschaft geschickt werden konnten.

Wesert, 27. Jan. (Seine Lohnzahlung an die Minderjährigen.) In der Stadt Wesert ist der von minderjährigen gewerblichen Arbeitern und Arbeiterinnen verdiente Lohn an die Eltern oder Vormünder zu zahlen und diese Lohnzahlung darf nur mit ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Eltern bezogen werden oder nach deren Befehlsmäßigkeit über den Empfang der letzten Lohnzahlung unmittelbar an die Minderjährigen erfolgen. Ausgenommen sind diejenigen Fälle, in denen die Eltern oder Vormünder der minderjährigen Arbeiter und Arbeiterinnen außerhalb des Bezirks der hiesigen Stadtgemeinde wohnen und nicht ein für allemal dem Arbeitgeber gegenüber die Erklärung abgegeben haben, daß sie die Abgabe ihrer Kinder oder Minderjährigen bei der regelmäßigen Lohnzahlung selbst abholen oder abholen lassen.

Im Silberfranze.

Namen, 29. Jan. Am heutigen Tage können die Eheleute Kaufmann Wilhelm Vandenkeulen, Dittstraße hier selbst, das schöne Familienfest der silbernen Hochzeit begehen. Möge dem Jubelpaar im Silberfranz nach einem weiteren Vierteljahrhundert gemeinsamen Erdenvallens beschieden sein, die goldene Hochzeit in gleicher Mäßigkeit und Gesundheit zu erleben.

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

V Großes Hauptquartier, 28. Jan. (Mittteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Frontabschnitt von Neuville wurden den Handgranatengriffen der Franzosen unter großen Verlusten für sie abgeschlagen. Einer unserer Sprengtrichter ist in der Hand des Feindes geblieben. Die Beute vom 26. Januar hat sich um vier Maschinengewehre und zwei Schindermaschinen erhöht. — Vielfache Beschädigung von Ortschaften hinter unserer Front durch die Franzosen beantworteten wir mit Feuer auf Reims. — Bei Höhe 285, nordöstlich von La Chalade, besetzten unsere Truppen nach Kampf einen vom Feinde geprengten Trichter. — Über einen nächtlichen feindlichen Luftangriff auf die offene Stadt Freiburg liegen abschließende Meldungen noch nicht vor.

Im englischen Unterhause sind über die Ergebnisse der Luftkämpfe Angaben gemacht worden, die am besten mit der folgenden Zusammenstellung unserer und der feindlichen Verluste an Flugzeugen beantwortet werden: Seit unserer Veröffentlichung vom 6. Oktober 1915, also im Zeitraum seit dem 1. Oktober 1915, sind an deutschen Flugzeugen an der Westfront verloren gegangen:

im Luftkampf 7

durch Abschuss von der Erde 8

vermisst 1

im ganzen 16

Unsere westlichen Gegner verloren in dieser Zeit:

im Luftkampf 41

durch Abschuss von der Erde 11

durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien 11

im ganzen 63

Es handelt sich dabei nur um die von uns mit Sicherheit festzustellenden Zahlen der in unsere Hand gefallenen feindlichen Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Widisch (südlich von Düna) sowie zwischen Stodoch und Styr fanden kleinere Gefechte statt, bei denen wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 28. Januar.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Zaporozh an der bessarabischen Front überfielen heute früh Abteilungen des mittelgaltigen Infanterieregiments Nr. 10 eine russische Vorfeldstellung, eroberten sie im Handgemenge, warfen die russischen Gräben zu und führten einen großen Teil der Besatzung als Gefangene ab. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von den gewöhnlichen Artilleriekämpfen und kleineren Unternehmungen abgesehen, verlief der gestrige Tag ohne Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben nun auch die Gegend von Gusinje besetzt und stießen auch hier nirgends auf Widerstand. Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres nähert sich ihrem Abschluß.

Der Vertrag von Cetinje.

(a) Zwei Seelen wohnen in der Brust des Königs Nikita. Die eine flammert sich mit sehnenenden Organen an die alten Freunde und Bundesgenossen, denen Nikita bei seiner Begegnung mit dem Präsidenten Poincaré ewige Treue und Ergebenheit schwur, die andere trägt den Realitäten Rechnung und ergreift diese beherzt beim Schopfe. Diese zweite Seele war es, die Nikita bestimmte, in Montenegro Bevollmächtigte zurückzulassen, die Österreich-Ungarn die Kapitulationsbedingungen erlebigen. Nikita mit seinen zwei Seelen hat sich damit freilich auch auf zwei Stühle gesetzt, und es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er schließlich zwischen beiden zu sitzen und zum Falle kommt.

Der grundlegende Paragraph

des von der österreichischen Heeresleitung soeben amtlich veröffentlichten Cetinjer Protokolls, das am 25. d. Mts. von den beiderseitigen bevollmächtigten Delegierten unterzeichnet wurde, lautet: Alle im Lande befindlichen Kriegswaffen samt Munition und Zubehör inklusive Geschützen und Maschinengewehren, Handgranaten, Bomben usw., Kriegsmaterialien jeder Art, Schiffsfahrtsmittel im Privat- oder Staatsbesitz werden den österreichisch-ungarischen Militärbehörden übergeben.

Nach den weiteren Vereinbarungen

hat jeder Montenegriner die bei ihm befindlichen Waffen in namentlich angegebenen Orten niederzulegen; die montenegrinische Regierung bürgt für lückenlose und voll-

ständige Waffenniederlegung. Da die österreichischen Truppen bereits fast das ganze montenegrinische Territorium besetzt haben, steht es ihnen frei, bis zum Friedensschluß ihre Operationen fortzusetzen. Hierbei werden sie seitens der Montenegriner weder behindert noch beeinträchtigt werden. Die montenegrinische Regierung wird ihrerseits den k. u. k. Truppen bei diesem Vorgehen jede mögliche Unterstützung angedeihen lassen und zwar für die Beschaffung von Unterfutter, Holz, Wasser und Transportmitteln, soweit dies die beschriebenen Verhältnisse des Landes zulassen. Die montenegrinische Regierung übernimmt, soweit es in ihrer Macht liegt, die Garantie, daß alle wehrfähigen Männer ruhig in ihren Wohnsitzen verbleiben und keinerlei Agitation gegen Österreich-Ungarn getrieben wird. In Fällen, wo solche Agitation oder andere Unruhen ernstlichen Charakters vorkommen sollten, können die österreichischen militärischen Kommandos eine militärische Überwachung einführen. Alle österreichisch-ungarischen und deutschen Kriegsgefangenen werden am 25. Januar freigelassen und sind in Podgoriza dem k. u. k. militärischen Kommando zu übergeben. Die montenegrinischen Kriegsgefangenen werden bei Friedensschluß übergeben. Die Verwaltung in Montenegro wird durch die montenegrinischen Behörden ausgeübt. Die österreichisch-ungarischen Kommandanten können deren Mitwirkung jederzeit in Anspruch nehmen. Alle um Entlassung vorhandenen Schiffsfahrtsmittel und deren Standort sind dem k. u. k. Kommandanten in Cetinje bekannt zu geben. Die montenegrinische Regierung wird vom 25. Januar an, wenn tunlich täglich, über den Stand der Waffenniederlegungen dem k. u. k. militärischen Kommandanten in Cetinje berichten. Die montenegrinischen Delegierten werden zur Kenntnis bringen, wo sich die verantwortliche Regierung Montenegros jeweilig befindet; dormaliger Aufenthaltsort Podgoriza. Die montenegrinischen Delegierten bitten, die Friedensverhandlungen möglichst bald zu beginnen, da hierdurch auf die Bevölkerung beruhigend eingewirkt werden würde.

Die Friedensverhandlungen mit Montenegro.

Die nach der Unterzeichnung des militärischen Abkommens der Waffenstreckung begonnen, haben, wenn der König außer Landes ist, mit dem Thronfolger stattzufinden, wenn auch dieser abwesend ist, mit dem Gesamtministerium, das in diesem Falle die volle Regierungsgewalt besitzt. Von der montenegrinischen Regierung sind nur einige Mitglieder im Lande zurückgeblieben, als deren Bevollmächtigte General Becir und Major Kompar das Waffenstreckungsabkommen unterzeichnet haben. Solche Kriegsverträge bedürfen nicht der Unterzeichnung durch das Staatsoberhaupt. Am 18. floh König Nikita, nachdem er am 13. brieflich und telegraphisch dem Kaiser Franz Joseph um Frieden gebeten hatte! Die nächste militärische Tätigkeit in Montenegro hat sich mit der Sicherung der Verhältnisse des Landes zu befassen. Der Verpflegungsdienst muß, obwohl in dem Vertrag über die Waffenstreckung das nicht als besondere Bedingung angeführt ist, geordnet werden. Die Deserteure haben von nun an nicht nur ihre dort stehenden Truppen, sondern auch das vollkommen ausgehungerte Land zu ernähren, wobei die erheblichen natürlichen Schwierigkeiten zur Bewältigung der Aufgaben zu überwinden sind. Doch ist zu erwarten, daß auch in dieser Beziehung in naher Zeit alle Hindernisse beseitigt sein werden. Die österreichischen Truppen haben sich nicht nur mit der Besignahme von Skutari befriedigt, sondern alle Höhen im weiten Umkreis besetzt und besetzt.

Ueber das Ende Montenegros

sagte der neue montenegrinische Ministerpräsident Mijuskowitsch, der mit Nikita in Lyon weilte, französischen Zeitungsvertretern: In erster Linie war das vorzeitige Ende dem Versagen Rußlands und Serbiens zuzuschreiben, die ihre Zusagen über die Unterstützung der Montenegriner nicht erfüllten. Ferner war für den Ausgang des Feldzuges, insbesondere bei der Erstürmung des Vojvode, die ausgezeichnete Zusammenwirkung der feindlichen Land- und Seeartilleries von großer Wichtigkeit. Die Nachsicht der österreichisch-ungarischen Flotte hat nicht wenig dazu beigetragen, die montenegrinische Armee der Auszehrung auszuliefern, woraus sich eine Demoralisierung aller Truppen ergab.

Der englische Bericht.

(W) Bericht aus dem britischen Hauptquartier in Frankreich vom 26. Januar: Wir begegneten 27 deutschen Flugzeugen und griffen drei Jettballone an. Zwei Flugzeuge und zwei Ballone wurden zum Landen gezwungen. Unsere Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück. Gestern abend beschoßen die Deutschen die Umgegend von Loos und warfen bei Hulsch und Gutinch Handgranaten. Heute wurde die Beschädigung der Umgebung von Loos fortgesetzt, und die deutsche Artillerie entwickelte einige Tätigkeit zwischen Fromelles und Wyer-Marquart. Unsere Aufgrabenmörserartillerie antwortete kräftig.

Ueber den neuen Fliegerangriff auf Freiburg

meldet der „Berl. Vol.-Ans.“: Donnerstag abend nach 10 Uhr warfen zwei feindliche Flieger über der Stadt fünf Bomben ab, die nur Materialschaden verursachten und Personen nicht verletzten. Das Stadttheater war aus Unruhe des vaterländischen Abends dichtgefüllt. Das Publikum blieb ruhig im Hause, bis die Gefahr beseitigt war.

Neue deutschfeindliche Kundgebungen in Lausanne.

(W) Meldung der Schweiz. Tel.-Agent. Da in Lausanne Donnerstag abend abermals Kundgebungen stattgefunden haben, hat heute der Bundesrat beschloßen, den Bundespräsidenten Decoppet zur Befriedigung der Lage mit dem Staatsrat des Kantons Waadt nach Lausanne zu entsenden. Die Polizei hat einige Verhaftungen vorgenommen. Das Individuum, welches die Fahne vom Konsulat heruntergerissen hat, ist ermittelt. — Ein Infanteriebataillon, das auf Verlangen des Regierungsrats des Kantons Waadt nach Lausanne zur Unterstützung der Polizei im Sicherheitsdienst beordert worden ist, ist Freitag mittag dort eingezogen. Es wurde von einer zahlreichen Menge lebhaft begrüßt. Der Gemeinderat hat an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in dem er zur Ruhe mahnt. Der gestrige Tag verlief vollständig normal ohne irgendwelche neuen Zwischenfälle. Der Wunsch, der die Fahne heruntergerissen hat, wird von der Genfer Polizei gesucht, da er wahrscheinlich noch Genf geflüchtet ist.

(W) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu den Ausschreitungen in Lausanne: Wie wir hören, erschien der schweizerische Gesandte in Berlin gestern im Auswärtigen Amt, um der kaiserlichen Regierung über die Verletzung der Fahne des deutschen Konsulats in Lausanne durch eine Schar von Arbeitern, Schülern und Studenten Mitteilung zu machen und daran den Ausdruck lebhaften Bedauerns über den Vorfall zu knüpfen. Der Gesandte fügte hinzu, daß drei Personen verhaftet worden seien und der strafrechtlichen Verfolgung entgegenstehen. Der Bundesrat habe für die Wiederaufhebung der Fahne und ihren Schutz die erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Die kaiserliche Regierung hat dem Gesandten darauf ihre dankbare Anerkennung für die prompte Erledigung des bedauerlichen Vorfalls durch den eidgenössischen Bundesrat ausgesprochen.

(W) Die Ausschreitungen in Lausanne werden von der gesamten schweizerischen Presse scharf verurteilt. Die „Zürcher Post“ gibt die allgemeine Stimmung der Blätter treffend wieder, indem sie sagt: Man kann sich über solche Vorfälle nicht wundern, da die „Gazette“ tagtäglich den Haß gegen alles Deutsche systematisch züchtet, da Herr Secretan und seine Mitarbeiter täglich den Kampf gegen Deutschland als heiligen Kampf, als eine gute gerechte Sache hinstellen, die Deutschen als Barbaren schmähend und verleumdend und sich vorbehaltlos in den Dienst der von Paris ausgehenden Parole stellen.

Zu den befallenen Ausschreitungen gegen das deutsche Konsulat in Lausanne ist noch zu melden: Der junge Mann, der die deutsche Fahne herunterriß, ist nun, nach schweizerischen Blättermeldungen, festgesetzt worden. Es ist ein gewisser Marcel Hunziker, 1895 geboren, der seit 1911 in einem Konfektionshaus in Lausanne angestellt war. Er ist ursprünglich Deutschschweizer.

Donnerstag abend war, wie die schweizerischen Blätter weiter berichten, Lausanne von Gruppen von Studenten usw. angefüllt, die die Stadt unter Abfingen von Nieren und Schwenken von kleinen Fahnen durchzogen. Gegen 11 Uhr nachts entstand ein Aufruhr. Ein Mann hatte einem andern eine kleine französische Fahne entzissen. Die Menge drang auf ihn ein und verurteilte ihn zu mißhandeln. Die Polizei zog blank, eine Person wurde verwundet. Der Mann, der dem andern die französische Fahne entzissen hatte, konnte sich in einen Tumult flüchten, worauf die Menge die Fenster des Bahnhofes durch einwarf. Als am Mittwoch die Kundgebung neu einsehen wollte, hielt der schweizerische Feldprediger Chamorel, in der Hand eine schweizerische Fahne haltend, an die Menge eine Ansprache, die beruhigend wirkte. Auf einem andern Platz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und der Menge, die die Polizei angriff, so daß diese blank ziehen mußte.

Amerika als Mittler im Tauchbootkrieg.

(W) Der Washingtoner Korrespondent der „Evening Post“ erklärt, Lansing habe vor einigen Tagen dem englischen Botschafter Springrice, dem französischen Botschafter Joffre und anderen Vertretern von Regierungen der Alliierten ein Memorandum über die Regelung des Unterseebootkrieges überreicht, in dem 1. verlangt wird, daß die Alliierten zuzustimmen, mit der Bewaffnung ihrer Handelschiffe, welcher Art immer sie sein möge, aufzuwachen; 2. mitgeteilt wird, daß, wenn dem obigen Vorschlage zugestimmt werde, Deutschland und Österreich-Ungarn ersucht werden würden, zu versprechen, kein Handelschiff ohne Warnung zu torpedieren, sondern von dem Rechte, an Bord der Schiffe zu gehen und die Ladung zu untersuchen, Gebrauch zu machen, und, wenn sie die Vernichtung des Schiffes in geeigneter Weise verurteilen, die Fahrgäste und Besatzung in Sicherheit zu bringen.

Greys Wahrheitsliebe.

(W) Im englischen Unterhause hat Sir Edward Grey ausgeführt, Deutschland habe keine Berechtigung, über die Verhinderung seiner Nahrungsmittelzufuhr zu klagen, da seine eigenen Kreuzer, solange sie sich auf dem Meere halten konnten, neutrale Handelschiffe mit Lebensmitteln für die britische Zivilbevölkerung versenken und Lebensmittel als unbedingte Bannware behandeln hätten. Diese Behauptung ist unwahr, wie der englische Minister selbst auch wohl wissen dürfte. In Frage kommt überhaupt nur die Verurteilung von zwei Schiffen, eines holländischen und eines amerikanischen. Beide hatten bedingte Bannware an Bord, d. h. Lebensmittel, die für eine feindliche Regierung bestimmt waren. Da ein Einschleppen nicht möglich war, mußten sie versenkt werden. Daß im übrigen unser Vorgehen einwandfrei war, ist auch vom Prisengericht anerkannt worden, dessen Urteil die Verurteilung als zu Recht erfolgt erklärt hat.

Damen-Blusen-Schürzen	Stück	95 Pf.	1 ²⁵	1 ⁰⁰	1 ⁹⁰	2 ³⁵	Hauskleiderstoffe	Meter	95 Pf.	1 ¹⁰	1 ⁴⁵	1 ⁸⁵
Damen-Kleider-Schürzen	Stück	1 ⁹⁵	2 ⁹⁵	3 ²⁵	3 ⁷⁵	4 ⁷⁵	Blusenstoffe	Meter	1 ¹⁵	1 ⁴⁵	1 ⁹⁵	2 ⁸⁵
Mädchen-Schürzen	Stück	95 Pf.	1 ⁴⁵	1 ⁶⁵	1 ⁸⁵	2 ²⁵	Schottenstoffe	Meter	1 ¹⁵	1 ⁵⁵	1 ⁹⁵	2 ⁴⁵
Knaben-Schürzen	Stück	38 Pf.	48 Pf.	58 Pf.	78 Pf.	95 Pf.	Schwarze Kleiderstoffe	Meter	1 ⁹⁵	2 ⁴⁵	2 ⁹⁵	3 ⁷⁵

Basse & Uerpmann

Iserlohn.

Bekannte Fahrvergütungen bei Einkäufen von 20 Mk. an.
Sonntags ist unser Kautaus von 8 bis 1/10 und
von 1/12 bis 2 Uhr geöffnet. 106

Zur Konfirmation!

Schwarze Kleiderstoffe

vorzügliche Qualitäten in modernen Webarten und ca. 20 verschiedenen Preislagen von 1.30 bis 5.80 Mk.

Farbige Kleiderstoffe

größte Auswahl für alle Geschmacksrichtungen in allen Preisen.

Unterröcke, Korsetts, Schirme, Taschentücher, Handschuhe, Hemden usw.

Anzüge

fertig,
1 und 2 reih. Formen, grösstenteils in feiner Rosshaarverarbeitung, eleganter Sitz, allergrösste Auswahl. 15, 18, 21, 25, 30 bis 38 Mk.

Anzüge

nach Mass
unter Garantie für guten Sitz, feinste Verarbeitung und beste Zutaten von 28 bis 46 Mk.

Hüte, Wäsche, Krawatten usw.

W. Liesegang, Methler.



Zu Hause
sollten stets Robert-Tabletten griffbar sein, um sie bei Husten, Keuchhusten oder Kalte zu verwenden. Wohlgeschmeckt und wirksam!

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.-
Robert-Tabletten

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinsten Ausführung
C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 53

PIANOS

und FLÜGEL in althergebrachter Güte
IBACH-PIANOLA-PIANOS & h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianos sow. Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur, oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Eilt! Kakao,

feinste holländische Marke! Garantiert rein! 1343
Lieferung billigt
Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37

Aufforderung
an sämtliche Pferdebesitzer, Landwirte und Besitzer von Hafer- und Gerstebeständen zur Teilnahme an einer

Besprechung,

die am Dienstag, den 1. Febr. d. J., abends 6 Uhr, in dem Saale des Wirtes W. Kümper (neben dem Rathaus) stattfindet.

Kamen, den 27. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung,
J. B.: Moeninghoff.

Bekanntmachung.

Im diesseitigen Bezirke werden in diesem Jahre an nachstehend bestimmten Tagen **Nachreichungen** vorgenommen werden.

1. in Oberaden, Wirtschaft Hüsemann am 18., 21., 22., 23., 24. Februar 1916, für die Gemeinden Oberaden, Niederaden, Beddinghofen und Heil.
2. in Methler Wirtschaft Sorge am 28. und 29. Februar und 1., 2., 3. und 6. März 1916, für die Gemeinden Methler, Westick Südkamen und Wasserturk.
3. in Heeren-Werwe, Wirtschaft Fischer am 28. April 1. und 2. Mai 1916, für die Gemeinde Heeren-Werwe.
4. in Massen Wirtschaft Cromberg 28., 29., 30., 31. Mai und 2. Juni 1916, für die Gemeinden Massen und Afferde.
5. in Lünern Wirtschaft Stoltefuß am 11., 12., 13., 14., 17., Juli 1916, für die Gemeinden Lünern, Uelzen, Mühlhausen, Stotzum Westhemmerde.
6. in Hemmerde, Wirtschaft Brackelmann am 18., 19., 20., 21., 24., Juli 1916, für die Gemeinden Hemmerde und Siddinghausen.

Die Einziehung der Eichgebühren erfolgt direkt bei der Eichung. Zur Eintreibung ihrer Maß- und Wiegegeräte im gehörig gereinigten Zustande an den Eichtagen sind verpflichtet, alle Gewerbetreibenden, die Landwirte, sobald sie beim Absatz ihrer landwirtschaftlichen Produkte die Ergebnisse von Maß- und Wiegegeräten einer Preisbestimmung zu Grunde legen, die Konsum-Vereine, auch wenn sie nur an die Mitglieder Waren abliefern, sowie auch die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Maß- und Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden.

Am 1. und 2. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung
des Amtes Unna-Kamen:
Sabatz.

Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee
Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik). — Neue Laboratorien.

Pirresborn
Mineral-Brunnen

Central-Theater

KAMEN, am Markt. Eigene elektrische Lichtanlage
Nur die neuesten und gediegensten Schöpfungen der Lichtspielkunst gelangen zur Vorführung

Sonntag den 30. Jan. von 3—11 Uhr. Grosses Schlagerprogramm.

Kriegsberichte. Hochaktuell.

Monopolschlager! Monopolschlager!

Ihr letzter Tanz

Künstler und Liebesdrama in 4 Akten. Inhalt u. Spiel, entzückend.

Deutschland über alles.

Zeitgemässes Drama in 2 Akten.

Spielerblut.

Hervorragendes Lebensdrama in 2 Akten u. s. w.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Evangelische Seminar-Präparandenanstalt
in Hamm.

Die diesjährige **Aufnahmeprüfung** findet am **23. März, morgens 7 Uhr**, im Seminar-gebäude, Langstrasse 10, statt.

Anmeldungen an

die Direktion des Königl. evangel. Lehrerseminars.

Holz-Verkauf

Haus Belmede.

Dienstag, den 1. Febr., morgens 10 Uhr,

sollen im Forstdistrikt Mühlenbraud:

10 Stück Eichen

von 30—50 Ztm. Durchmesser,

20 Stück Buchen

von 30—60 Ztm. Durchmesser,

200 Stück Fichtenstangen

zu Latten, Baumstüben,

100 Raumtr. Eichen-

stangen zu Frechtungen nummerweise

meistbietend verkauft werden.

Löddinghausen, 28. Januar 1916.

139

Blödom.

Zur Konfirmation!

Evangelische Gesangbücher

in modernen und geschmackvollen Einbänden, von den einfachsten bis zu den feinsten und in allen Preislagen.

Bibeln, Gebet- und Erbauungsbücher

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“, Kamen.

Namen und Widmungen werden bei den besseren Gesangbüchern umsonst eingedruckt.

Wohnung

von 4 Zimmern mit Stallung, Keller und Garten Hammerstrasse 110 sofort billig zu vermieten.

Fr. Frieling, Kamen.

Wohnung

von 3 Zimmern, Stallung und Gartenland zum 1. März oder später zu vermieten.

Lappe,

131 Breiten b. Methler.

Haus

Kamen, Nordenmaner Nr. 60, ist auf Abbruch zu verkaufen.

Angebote an Ww. Nehf, Kamen, Schillstrasse 3.

Wachamer Schäferhund

zu verkaufen.

Bergkamen, Kaiserstr. 118.

Evangel. Arbeiterverein

(c. B.) Kamen.

Sonntag, den 30. Januar 1916, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Vortrag des Herrn Gymnasialdirektors Dr. Everlen: „Die Hauptwaffe Englands, die Lüge“.

Um zahlreiches Erscheinen bitten

Der Vorstand.

143

Schützen-Verein
Overberge.

Sonntag, den 30. Januar, nachmittags 4 Uhr,

General-Versammlung
im Vereinslokal beim Wirt Schmilling.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der fälligen und rückständigen Beiträge.
2. Jahresbericht.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Rechnungslage.
5. Vorstandswahl.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

138

Kriegspostkarten

zu haben in der Buchhandl. der „Kamener Zeitg.“

Der Ziegenzucht-Verein Kaiserau hat einen 1 1/2 jährigen, garantierten guten

Bod
preiswert abzugeben.

Der Vorstand.

la. Speisefartoffeln

eingetroffen.

W. Neff,
Kamen. Telefon 179.

Verloren.

Donnerstag abend beim Kirchgang

Kriegsmedaille von 1866

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben.

Altenplatz 1.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag, den 30. Jan.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Philipp.

2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
3 Uhr: Taufen.
Abends 5 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseler.

Kapelle in Verche.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseler.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Friedenspredigt.
Sonntag, den 30. Jan.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Swato.

11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
12 1/4 Uhr: Taufen.

Druck u. Verlag von G. May in Nord.
Verantwortlicher Redakteur
J. B.: D. Böding.



Erfolgt am
Sonntag
oder deren
gelte oder der

Nr. 1

Kais

ist in ganz
aber nicht
Freien des
erwartete
war vielmehr
den die Geburt
ankunft und in
gen- oder Men
denen mit Dan
wurde. In de
fonen waren an
haus, Universit
herbortragende

Von befohl
Berliner D
heren Reichs
Eine Bürger
wird und mu
widerrillige U
dem maßhalt
samme Kraft
müssen uns en
sam erzwinge
die von der Gr
und so Jumeig
allein vor krieg
vor der viciau
fer Land sprich
nach Frieden, a
Arbeits mit i
mit täglich w
liegt der Schl
uns alle. Da
die jeder Volk
ben und dar
lag eine so
einem Volke
Hunderte von
legen sein. S
Träger einer
kämpfen oder
ja auch nur
den Rücken flä
des heutigen
Kleinlichkeit un
neuern. — Vo
zu Berlin fan
feier eine gro
der sich eine M
mitglied schlug
Bildungsschül
der Handwerks
guten Zede
als Erlös aus
Verträge
dem Kaiser all
schluß an den
auch der Gro
Amneite für a
fängnis oder
sen-Altburg
in den Straß
merke über die
Straßen gelöst

138

Der Vorstand.

Kriegspostkarten

zu haben in der Buchhandl. der „Kamener Zeitg.“

Der Ziegenzucht-Verein Kaiserau hat einen 1 1/2 jährigen, garantierten guten

Bod
preiswert abzugeben.

Der Vorstand.

la. Speisefartoffeln

eingetroffen.

W. Neff,
Kamen. Telefon 179.

Verloren.

Donnerstag abend beim Kirchgang

Kriegsmedaille von 1866

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben.

Altenplatz 1.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag, den 30. Jan.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Philipp.

2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
3 Uhr: Taufen.
Abends 5 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseler.

Kapelle in Verche.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseler.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Friedenspredigt.
Sonntag, den 30. Jan.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Swato.

11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
12 1/4 Uhr: Taufen.

Druck u. Verlag von G. May in Nord.
Verantwortlicher Redakteur
J. B.: D. Böding.

Kaisert

Die In

haben die

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Fürs Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 13 (2. Blatt)

Sonnabend, den 29. Januar 1916

44. Jahrgang.

Kaisers Geburtstag

ist in ganz Deutschland zwar in stiller, dafür aber nicht weniger herzlicher Weise von allen Kreisen des deutschen Volkes gedacht worden. Das erwartete Kaiserfest fehlte leider. Grau in grau war vielmehr der Himmel und ein unaufhörlicher Regen rieselte hernieder. In den Schulen wurden die Geburtstagsfeier in üblicher Weise veranstaltet und in den Kirchen fanden in den Morgen- oder Abendstunden Festgottesdienste statt, in denen mit Dank und Gebete des Kaisers gedacht wurde. In den größeren Städten und Garnisonen waren auch stimmungsvolle Feiern in Rathäusern, Universitäten usw., bei denen zum Teil ganz hervorragende Festreden gehalten wurden.

Von besonderer Schönheit war die Rede des Berliner Oberbürgermeisters und früheren Reichstagsabgeordneten Hermann Wermuth. Eine Bürgerschaft vor andern, so hieß es darin, wird mit dem Krieg bringen: die wenn auch widerwillige Ueberzeugung der Völker, daß hinter dem machthabenden Willen Deutschlands die besonnene Kraft steht, ihn zu beherrschen! Wir müssen uns endlich die Achtung der Welt gewaltsam erzwingen. Nicht die diplomatische, sondern die von der Erkenntnis und Befolgen eingegebene und so Jeneigung erzeugende. Die Achtung nicht allein vor kriegerischer Ueberlegenheit, sondern auch vor der weitläufigen deutschen Kultur. Unser Land spricht nicht von Frieden, es schreit nicht nach Frieden, aber es läßt und arbeitet für ihn. Arbeit mit ungeminderter Kriegstätigkeit und mit täglich wiederholter Anspannung. Hier liegt der Schlüssel zu einer neuen Pflicht für uns alle. Das Bewußtsein der Verantwortung, die jeder Volksgenosse mitträgt, muß reif bleiben und darf nicht überreife werden. Niemand lag eine so schwere Verantwortung auf irgendeinem Volke. Was Deutschland heute erleidet, erduldet oder ungetan läßt, das wird ihm auf Hunderten von Generationen zum Segen oder Unglück sein. So ist jeder Deutsche der Gegenwart Träger einer hundertfachen Pflicht, mag er selbst kämpfen oder den Kämpfern durch hingebende Tat, ja auch nur durch Stillehalten und Entbehren den Rücken stärken. Darum sei es die Schönheit des heutigen Kaiserfestes, aller Kraftmindernden Kleinlichkeit und Eingewöhnung die Abgabe zu erneuern. — Vor dem eisernen Hindenburg zu Berlin fand anläßlich der Kaisergeburtstagsfeier eine große Kundgebung der Jungmännerbund statt, der sich eine Nagelung anschloß. Jedes Jungmännchen schlug seinen Nagel ein, und mit dem Widmungsschild der Jungmänner und einem solchen der Bundesversammlung floßen 13.500 Mark dem guten Zweck zu. Die erste halbe Million als Geld aus der Nagelung ist bereits erreicht. Herzliche Glückwunschkarten überfanden dem Kaiser alle deutschen Bundesfürsten. Im Anschluß an den Kaiserlichen Anmerkungsbescheid erhielt auch der Großherzog von Sachsen-Weimar eine Anmerkung für alle Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis oder Festungshaft. Der Herzog von Sachsen-Altenburg beschloß einen Gnadenbescheid, monach in den Strafregistern und Polizeilisten alle Vermerke über die bis 27. Januar 1915 verlängerten Strafen gelöscht werden.

Auszeichnung deutscher Heerführer.

Das Militär-Wochenblatt veröffentlicht eine Reihe von Auszeichnungen, die mit der Feier des kaiserlichen Geburtstages zusammenhängen. Der Führer der Armeeabteilung Falkenhäusen, Generaloberst Freiherr v. Falkenhäusen, wurde a la suite des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 gestellt. Ferner wurden der Oberbefehlshaber der 12. Armee, General der Infanterie v. Babette, und der kommandierende General des Gardekorps Freiherr v. Plettenberg a la suite des 1. Garderegiments zu Fuß gestellt. Weiter hat der Kaiser zwei neue Generaladjutanten ernannt, und zwar den General der Infanterie v. Jacobi und den General der Kavallerie Freiherrn v. Marschall. Beide Generale wurden jedoch in ihren Dienststellungen belassen. Sodann haben die Generalleutnants z. D. und Kommandeure der 30., 15., 45. und 7. Reserve-Division Krause, v. Hebert (der frühere freie Konfessionsangehörige), Schöppin und Graf v. Schwerin den Charakter als General der Infanterie erhalten. Dem Inspektor der Etappen-Inspektion der 4. Armee, Generalleutnant v. Anger, wurde der Charakter als General der Kavallerie verliehen und der Gouverneur von West-Preußen, Generalmajor z. D. Graf v. Waldersee zum Generalleutnant befördert.

Kaisertage in Belgrad und an der Donau.

Belgrad, 20. Januar 1916.

Wie lustig geschwenkte, leuchtende Fächer blinken die weißen Häuser Belgrads über die

umliegenden weitgedehnten Wasserflächen. Lebenslust, Lachen und Heiterkeit glänzen über der Stadt. So scheint es aus der Ferne. Sobald man sich nähert, erkennen die heiter schimmernden Linien. Seitdem in den ersten Oktobertagen des vorigen Jahres schweres Geschütz und die Panik die Häuser und Gassen wie im Wirbelwind auslegte, ist nur die äußere Hülle der Stadt übrig geblieben, in der Gewandlung wenig beschädigt, aber in Innern blutleer, felsenlos. Zwar kehrt unter der schonungslos für sorgfältigen Pflege langsam wieder Leben in die reglosen Glieder zurück, aber diese neumodisch aufgeputzte Stadt ist ohne die lebhaften Bewohner, die diese Straßen und buntschattigen Häuser mit Lärm, Farben, Lebenskraft und Phantasie füllten, ein alltägliches Gefäß. Die einstigen Beherrscher dieser Meiden, die Militärs, die Intellektuellen, die Nachtstiller in den Hörsälen, Kontorräumen und in den Kaffees weilen am Veggischen, Mittelalbanischen Meer, oder an der Adria, wohin sie von je der Drang ihres großherbigen Herzens zog. Die zurückgekehrten schleppten schweres Leid nach Hause. Serbiens Zukunft ist ihnen die geringste Sorge, aber da ist keine Familie, die nicht den Väter, Brüdern, Vätern oder Großvätern verloren hat oder in dem Fegfeuer der albanischen Berge wohnt, und in den Kisten, die die serbische Regierung nach Frankreich schiffen läßt, schwimmen die Arbeitskräfte, soweit nicht schon volle Gewissheit besteht, daß aller Erwerb verloren ist. Serbisches Geld ist um die Hälfte entwertet, in manchen Gegenden ist es gar nicht mehr anzubringen. In der zusammenbrechenden Glut des serbischen Vulkans, der den geschätzten Goldminen zuschütten sollte, schmolz das mühsame Gao und Gut des Volkes zu mindervärdigen Klumpen zusammen. Niemand tritt aus das ferbische Gefäß so unverbüttet und beklemmend entgegen wie in Belgrad. In den anderen Städten und Dörfern ist das gewohnte Mittagsleben zurückgekehrt. Schaute nicht da oder dort ein vertrautes Soldaten-Geleit aus dem Fenster, man vergäße die Umwandlung, die sich mit dem Lande vollzogen hat. In Belgrad geht das öffentliche Leben noch gedämpft dahin. Diese Geburtstagsfeier des Krieges ist leerer und stiller in sich zurückgezogen. Wer sie aber aus den Tagen der Oktoberkämpfe kennt, ist erstaunt, was hier an ordnender Arbeit und organisatorischer Stellung geleistet worden ist.

Der Kaiserbesuch sollte dieser besiegten Stadt keine Festlichkeit zumuten. Der Kaiser kam nur als Soldat. Die Heimfahrt von der Frontbegegnung in Misch führte ihn an dieser Stelle denkmalwürdiger Wasserkraft vorbei. Der Aufenthalt in Belgrad galt nur dem Zweck, dieses Kampfgelände der verbündeten Truppen in Augenschein zu nehmen. Morgens gegen 9 Uhr fuhr der Hofzug in den stattlichen, völlig unversehrten Belgrader Bahnhof ein. In dem Gefolge des Kaisers befanden sich: Generalstabschef v. Falkenhäusen, die Generaladjutanten v. Blesien, v. Lyncker, v. Gellius, Admiral v. Müller, Oberbefehlshaber v. Reichsach, der Chef der Feldbefehlshaben v. Gröner. Zum Empfang hatten sich die österreichisch-ungarischen obersten militärischen Behörden, darunter der neu ernannte Gouverneur, der Bräutentopf- und Festungskommandant von Belgrad, ferner der kommandierende General des an dem Übergang beteiligten deutschen Korps mit seinen Generalstabsoffizieren und Adjutanten, eingefunden. Eine österreichische Kompanie stand Ehrenwache vor dem Bahnhof. Der Kaiser schritt die Front ab und zog die sich bei ihm meldenden Herren ins Gespräch. Unter Führung des Festungskommandanten wurde zunächst die mit Bahnen und Tanneneisen geschmückte Eisenbahnbrücke besichtigt, dieses bedeutende Eisenband zwischen Mitteleuropa und dem Balkan, das einen geregelten Bahnverkehr mit den neuen Verbündeten ermöglicht. Die Inspektionsreise, die sonst Jahre erfordert hätte, wurde von deutschen und österreichisch-ungarischen Eisenbahntruppen in Wochen erzwungen. Der Kaiser schritt die hochragende, weitgespannte Brücke bis zum anderen Ufer ab und ließ sich über die Schwierigkeiten mathematischer und technischer Art eingehend berichten. Geschützdonner dröhnte huldigend von den Höhen herab. Die Wimper der Schiffe zitterten im frischen Morgenwind und das Gelände der Schänner und Werkzeuge drang aus dem geschäftigen Hafen herüber.

Die Fahrt zum Kaimedgan führte durch die Hauptstraßen der Stadt. In dem Lazarettviertel hatten sich die Verletzten und Wunden, die Verletzte und Pflegerinnen auf der Straße eingefunden, ein freudiges Winken begleitete der hohen Gasse. Der Weg ging am Kanal vorbei an den Hotels und Kaffees, in denen einst die Königsmorde ausgebrütet worden waren. Die Promenadenstraßen waren stark belebt; wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde von dem Kaiserbesuch über die Stadt verbreitet. Auf dem Kaimedgan wurde zunächst das große, einmündige Denkmal besichtigt, das die serbische Resistenz den Siegern der letzten Balkankriege errichtet hatte und das nun von den Schrapnells des Weltkrieges durchlöchert wurde. Dann fuhren die Automobile über Brücken, durch Mauern und Kasematten in die Zitadelle, von deren Gebäuden nur noch Trümmerhaufen übrig sind.

Auf einem vorgeschobenen Felsenplateau, der einen weiten Rundblick gewährt, erhielt der Kaiser nunmehr den Vortrag eines Generalstabschefs, der an der Leitung der Sabotagekämpfe mitgewirkt hatte. Vor dem hochragenden Mederpult, den die Natur hier geschaffen, lag im klaren leuchtenden Sonnenschein die Karte des Kampfgeländes ausgebreitet. Die weiten Wasser und schillernd in Sumpfböden, die Schuttschicht des flachen Tieflandes veranschaulichten wirkungsvoller, als es Worte vermöchten, die Schwierigkeiten heimlicher Vorbereitung, unerkannter Annäherung und fügen der schlichten Darstellung aus den Farben der zu Füßen liegenden Bilder eine ungefähre Vorstellung darüber hinzu, was hier geleistet worden ist. Nach dem Vortrag ließ sich der Kaiser von dem Festungskommandanten, dem General Ruchinka, das Gelände zeigen, wo im August 1717 Prinz Eugen die Donau überschritt und Belgrad bezwang. Um die Mittagszeit verließ der Kaiser die Zitadelle und fuhr durch die Stadt zurück zu der Schiffsbrücke, die über die Save führte. 3 1/2 km lang erstreckt sich diese Holzgefäß-Kriegsschiffbrücke über die Save und ihre Seitengewässer zum Bahnhof von Semlin auf dem ungarischen Ufer, erst in der starken Strömung von mächtigen Lastkähnen getragen, dann mit unzähligen Pfosten in die jumpfgen Untiefen gerammt. Noch einmal breitete sich das leuchtend farbige Gemälde der Stadt aus, deutsche und österreichisch-ungarische Fahnen flatterten auf den Höhen der zerbrochenen trüben Felsen, die zu ihren reichen Erinnerungen eine neue Gefäß hatte.

Vom Kampfgelände führte die Fahrt nun zu den Kämpfern selbst. Nachdem der Kaiser lobend den Schauspiel ihrer schweren Oktoberkämpfe und ihrer unergänzlichen Erfolge besichtigt hatte, wollte er ihnen persönlich für ihre Treue und Tapferkeit seinen Dank aussprechen. Durch weite Gebiete fuhr er zu den Quartieren, wo die Truppen in Ruhe liegen. Der fürsorgliche Heimdienst hat sie mit neuen Kleidern und dem sonstigen Mühsen des Feldes ausgestattet. Sie hatten nach dem Ueberzug über die Save Wochen hindurch mit dem Feinde täglich in erbitterten Gefechten gestanden und trotz der Schwierigkeit der Nachfuhr, der Knappheit der täglichen Rationen ihn in einem anhaltenden Stegezug aus den Landesgrenzen getrieben. Friede und erholt standen sie nun vor dem obersten Kriegsherrn in Parade, in dem guten Bewußtsein, sich seiner Anerkennung würdig erwiesen zu haben. In einem offenen Wäldchen war auf den Paradeplätzen der jeweiligen Quartiere die feldgraue Mauer mit den glänzenden Bajonetten aufgestellt. Heimalische Wackelbäume begrüßten den hohen Gast. Der Kaiser schritt zunächst die Front ab und schüttelte Offizieren, deren Name ihm besonders vertraut ist, die Hand. Dann trat er in die Mitte seiner Soldaten und hielt eine Ansprache.

Der Kaiser überreichte nunmehr den für die Auszeichnung vorgeschlagenen persönlich die Eisernen Kreuze mit Worten des Lobes und persönlicher Anteilnahme. Dann zogen die Truppen, die an dem Sieg über das serbische Land so großen Anteil hatten, im Paradezug, diesem Symbol deutscher militärischer Macht, an dem Kaiser vorbei. Nachdem der Kaiser den Stabschefs in der nachfolgenden Kritik nachmals seine Freude über die Ruhmestaten des Korps und dessen vorzügliches Aussehen ausgesprochen hatte, kehrten die festlich bewegten Truppen in ihre Quartiere zurück.

Allerlei Kriegsbilder.

Deutschfeindliche Demonstrationen in Lausanne.

(TU) In Lausanne wurde Donnerstag nachmittag zwischen 12 und 1 Uhr in der Rue Richard vor dem deutschen Konsulat, das anläßlich des Geburtstages des Kaisers die deutsche Fahne gehißt hatte, eine Demonstration veranstaltet. Trotz der Anstrengungen zweier Polizisten, die herbeigeeilt waren, gelang es einem der Manifestanten, die Fahne herunterzuholen, die sofort in der Menge verschwand. Die schweizerische Presse spricht ihr tiefstes Bedauern über den Vorfall aus. — Aus Bern wird gemeldet, daß der Bundesrat Donnerstag nachmittag eine außerordentliche Sitzung abhielt, um sich mit den Vorfällen, die sich in Lausanne abgespielt haben, zu befassen. Der Bundesrat hat beschlossen, den schweizerischen Gesandten in Berlin, Minister de la Clavere, zu beauftragen, der deutschen Regierung das Verhalten des Bundesrats über die Vorfälle auszusprechen. Ferner wurde der Deputierte des politischen Departements, Bundesrat Hofmann, beauftragt, beim deutschen Gesandten in Bern, Baron von Romberg, ebenfalls die Entschuldigung des Bundesrats auszusprechen. Das Volksbüro gibt über den Vorfall folgende Meldung: Donnerstag mittag wurde in der Rue Richard in Lausanne vor dem deutschen Konsulat, das aus Anlaß der Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers die deutsche Fahne gehißt hatte, eine Demonstration veranstaltet. Eine Anzahl von Schülern, Studenten und Arbeitern versammelte sich unter dem Fenster des Konsulats auf der Straße, wo sich die Menge durch zufällig hinzukommende Passanten rasch vergrößerte. Es wurden Rufe laut, wie: Nehmen Sie dieses Banner

weg, hießen Sie die schweizerische Fahne! Trotz der Anstrengungen mehrerer Polizisten, die herbeigeeilt waren, gelang es einem Manifestanten, die Fahne herunterzureißen. Die Polizei konnte sich der Fahne bemächtigen, die in das Regierungsgebäude gebracht wurde. — Die schweizerische Regierung macht über die Angelegenheit folgende Mitteilung: In einer Donnerstag nachmittag abgehaltenen Extra Sitzung hat der Bundesrat Kenntnis genommen von dem sehr bedauerlichen Vorfall, der sich heute zwischen 12 und 12 1/2 Uhr vor dem deutschen Konsulat in Lausanne ereignet haben und in deren Verlauf die Fahne heruntergerissen und das Konsulatgebäude beschädigt wurde. Der Bundesrat hat beschlossen, den Chef des politischen Departements zu beauftragen, den deutschen Gesandten aufzusuchen, um ihm das schärfste Bedauern über diesen Zwischenfall auszusprechen. Zu gleicher Zeit wurde der schweizerische Gesandte in Berlin telegraphisch beauftragt, auf dem kaiserlichen Auswärtigen Amt vorzusprechen und dem tiefen Bedauern der schweizerischen Regierung Ausdruck zu geben. Die Bundesbehörden haben Maßnahmen getroffen zur Einleitung einer Strafuntersuchung gegen die Schuldigen. Betreffs der Konsultationsfahne wurde verfügt, daß sie von neuem gehißt und mit aller nötigen Sorgfalt beschützt werde.

Zwei Schweizer Affären.

(b) In einem langen Bericht macht die „Frankf. Ztg.“ soeben von der Affäre der beiden schweizerischen Obersten Mitteilung, die schon seit Wochen die Spalten der Entente- und der schweizerischen Blätter füllt. Die beiden tüchtigsten Obersten des Generalstabs der Schweiz sollen in ihrem Gedankenaustausch mit den fremden Militärattachés zu weit gegangen sein und den Attachees der Zentralmächte gegenüber, wenn nicht materiell, so doch der Form nach gegen die Gebote der Neutralität und damit ihrer Dienstpflicht gefehlt haben. Daß die beiden Obersten sich des Landesberrats nicht schuldig gemacht haben, steht heute schon fest; die sogenannten Generalstabszeitungen, die sie weitergegeben haben, sind ganz harmloser Natur und enthalten lediglich eine Zusammenfassung der militärischen Tagesberichte und der wichtigsten Presstimmen, aber keine einzige Geheimnachricht. Das müssen trotz ihres lauten Schreies selbst die Pariser Blätter zugeben. Gleichwohl ist gegen die beiden Offiziere eine Untersuchung im Gange. — Sehr viel ernster ist die andere Affäre. Bei ihr handelt es sich um einen Fall ausgesprochener Spionage, die mit Wissen und Willen des französischen Militärattachés und unter Beihilfe eines Mitgliedes des Freiburger Staatsrats, eines gewissen Savoy, in der Weisshof betriebs wurde. Dem eigentlichen Spion, einem Belgier, dem die deutschen Behörden gefasst hatten, nach der Schweiz zu reisen, vorausgesetzt, daß er nicht die französische Grenze überschritte, beschimpfte Herr Savoy, er habe die Schweiz nicht verlassen, während in Wahrheit der Belgier sich nach Paris begeben und sein Spionagerwerk vorbereitete oder schon ausübte. Der Mann ist nach Belgien zurückgeführt, zum Tode verurteilt und dann durch den Deutschen Kaiser zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Herr Savoy aber, der Mitteilsmann, sitzt nicht nur weiter im Staatsrat des Kantons Freiburg, er ist seit dem 1. Januar sogar dessen Präsident.

Die Schweiz verfügt, daß die in Bern beglaubigten fremden Militärattachés bei ihrem dienstlichen Verkehr mit den Militärorganen ausschließlich vom schweizerischen General und vom Generalstabschef empfangen werden sollen.

Geneigungsanstand der Kriegsgefangenen.

In Aigle traf, von Konstanz kommend, der erste Zug mit hundert franken französischen Kriegsgefangenen ein. — In Davos kamen 100 deutsche Kriegsgefangene Soldaten und 5 Offiziere in Begleitung von Oberleutnant Dienhaus und vier Sanitätskolonnen an. Sie wurden von dem deutschen Konsul in Davos, einer Abordnung des deutschen Hilfsvereins von Chur und einer großen Menschenmenge empfangen.

Eine schamlose Verleumdung unserer Arbeiterinnen.

(bb) Die Amsterdamer Zeitung „De Tijd“, die sich im ersten Heftzug durch ihre systematischen Lügennachrichten über deutsche Uebergriffe in Belgien einen traurigen Ruf verschafft hat, veröffentlicht jetzt den Bericht eines „Augenzeugen“, der angeblich den rheinischen Industriebezirk bereist haben will, und sich in folgenden schamlosen Verleumdungen und Lügen ergeht:

„Man muß zur Zeit in den großen Industriebezirk Deutschlands, das Ruhrgebiet, reisen, wo das Herz Deutschlands klopt“, um die herzerweichendsten Vorbilder von Frauenarbeit beobachten zu können. In den großen Fabriken, wo augenblicklich mehr Frauen als Männer arbeiten, ist die Frau beladen in nichts mehr vom

Zur Lage der deutschen Zeitungen.

(TU) Eine nach Berlin einberufene, von mehr als 300 Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands besuchte außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger beschäftigte sich am 23. d. Mts. eingehend mit der überaus ernsten Lage der deutschen Zeitungen. Im Vordergrund der Erörterung stand die Papierfrage. Es wurden folgende Entschlüsse gefasst:

I. Um die bereits eingetretenen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Zeitungsdruckpapier nicht zu einer Papiernot ausarten zu lassen, beauftragt die heutige außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger den Vorstand, unterbündig mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten, um diese zu veranlassen, im Einvernehmen mit dem Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und nach dessen Vorschlägen auf dem Verordnungswege eine zweckentsprechende Einschränkung des Verbrauchs von Zeitungsdruckpapier während der Kriegsdauer herbeizuführen.

II. Die heutige außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger beauftragt den Vorstand, den Herrn Reichskanzler zu bitten, gemeinsame Verhandlungen zwischen den deutschen Zeitungsdruckpapierfabrikanten und den deutschen Zeitungsverlegern unter Leitung der zuständigen Regierungsstelle zu veranlassen, um für die Zukunft Verkaufspreise für Zeitungsdruckpapier festzusetzen, die ein ungefähres Fortschreiten der deutschen Zeitungen ermöglichen. Gleichzeitig beauftragt die außerordentliche Hauptversammlung den Vorstand, die Bestrebungen der deutschen Druckpapierfabriken zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe mit allem Nachdruck zu unterstützen.

III. In der Öffentlichkeit, selbst bei einer großen Anzahl von Behörden, ist die irrige Auffassung verbreitet, daß die Zeitungsverleger durch die bei einzelnen Blättern während des Krieges eingetretene Steigerung der Auflage mehr oder weniger hohe Geschäftsgewinne erzielt hätten. Es wird ganz übersehen, daß die Einnahmen aus dem Anzeigengeschäft, die das finanzielle Rückgrat jeder deutschen Zeitung bilden, ausnahmslos stark, ja in vielen Fällen um mehr als die Hälfte zurückgegangen sind. Dabei sind die Ausgaben für die Herstellung der Zeitungen, insbesondere des redaktionellen Teiles, außerordentlich gestiegen, so daß sich das Zeitungsgewerbe durchweg in einer Notlage befindet. Eine ganze Anzahl von Zeitungen ist daher seit Ausbruch des Krieges zum Erliegen gekommen und hat das Erscheinen eingestellt. Die Versammlung glaubt diese Aufklärung der Öffentlichkeit unterbreiten zu müssen.

Konzert, Theater etc.

(Zusammenfassung aus Interessententeilen.)
Kamen, 29. Jan. Das Zentral-Theater bringt morgen wieder ein großes Schlagerprogramm zur Aufführung, aus dem an erster Stelle das vieraktige Künstler- und Liebesdrama „Ihr letzter Tanz“ hervorgehoben ist, das durch Inhalt und Spiel jeden Besucher zu entzünden vermag. Weiter enthält der Spielplan das zeitgemäße Drama „Deutschland über alles“, das Lebensdrama „Spielerblut“, Kriegsberichte, Humoresken und vieles andere.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters
von Sonntag, den 30. Januar bis Sonntag, den 6. Februar

Sonntag, den 30. Jan. Nachmittags 3/4 bis 6 1/4 Uhr. Ermäßigte vollständige Preise. „Der Raub der Sabinerinnen“. Schauspiel in 4 Akten von Franz und Paul von Schöthan. Abends 7 1/2-10 1/2 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Neuheit“. 3. Akt. „Polenblut“. Operette in 3 Bildern von Leo Stein. Musik von Oscar Nedbal.

Montag, den 31. Jan. Keine Vorstellung.
Dienstag, den 1. Febr. Abends 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 12. Vorstellung der Bormiete C. Neuheit. Zum 9. Male. „Polenblut“. Operette in 3 Bildern von Leo Stein. Musik von Oscar Nedbal. — Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung begann bereits Freitag, den 28. Januar.

Mittwoch, den 2. Febr. Abends 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. „Neuheit“. Zum 2. Male. „Das Alter“. Eine Kleinstadtkomödie in 3 Aufzügen von Paul Luenel. Donnerstag, den 3. Febr. Abends 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Mundine“. Große romantische Zaubervorstellung mit Ballett in 4 Aufzügen von Albert Döring. Freitag, den 4. Febr. Abends 6 1/2 bis nach 11 1/2 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 13. Vorstellung der Bormiete A. Zum 7. und letzten Male. „Kaufl“. Der Tragödie erster Teil von Wolfgang von Goethe für die diesmaligen Aufführungen eingerichtet (in einem Vorspiel und drei Aufzügen) von Wilhelm Maurenbrecher. Musik von Richard Hugo.

Sonabend, den 5. Febr. Abends 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Neuheit“. Zum 10. Male. „Polenblut“. Operette in 3 Bildern von Leo Stein. Musik von Oscar Nedbal.
Sonntag, den 6. Jan. Nachmittags 3/4 bis 6 Uhr. Ermäßigte vollständige Preise. Zum 5. Male. „Heimat“. Schauspiel in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann. Abends 7 1/2-10 1/2 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Überon, der König der Eisen“. Große romantische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Karl Maria von Weber. Dichtung von J. M. Mancke. Neu herausgekommene Restitutive von Dr. Franz Wälfner.

Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Seeresverwaltung.
Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Seeresangehörige im Felde abgeforderten Pakete bis 10 Kilogramm stets die Seeresverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von den Ausgabeposten zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich, wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteile obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Seeresangehörige in Garnisonen des deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den schiffischen Kreisen Altkirch, Mühlhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taten des Friedensdienstes.
Pakete mit Ausstrahlungs- und Beleuchtungsstücken für Militärpersonen in festen Standorten in den schiffischen Kreisen Altkirch, Mühlhausen, Gebweiler, Thann und Colmar können unter der Aufsicht der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgehandelt werden.

(10 Jahre gemeinnützige Rechtsauskunft.)
In diesen Tagen kann der Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftstellen (Vorstand: Oberbürgermeister Kaiser, Neustadt), auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Er trat im Jahre 1906 in Magdeburg mit einigen 20 Mitgliedern ins Leben, heute zählt er 482 Mitglieder. Dem Verband ist alsbald nach seiner Begründung die Förderung in der deutschen gemeinnützigen Rechtsauskunftsbewegung geschehen. Bei der Reichsregierung wie bei zahlreichen Staatsregierungen und Stadtverwaltungen hat er vertrauensvolle Förderung gefunden. Besonders günstig hat sich die von ihm eingerichtete Zentralfstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen entwickelt. Zahlreichen gemeinnützigen Firmen hat sie das Handwerk legen und damit unser Wirtschaftsleben und unsere Wohlfahrtspflege von diesen Schädlingen befreien können. An weiteren Einrichtungen des Verbandes seien die Vertretung vor dem Reichsverordnungsamt, Auskunfterteilung über Rechtsfragen, die Abhaltung von Kursen zur Ausbildung von Leitern und Angehörigen der Rechtsauskunftstellen sowie das internationale Rechtshilfsbureau erwähnt, das im Jahre 1913 mit Vertretern ausländischer Rechtsauskunftstellen vereinbart wurde. Die Arbeit des Verbandes hat die gemeinnützige Rechtsauskunft heute bereits zu einem festen Bestandteil unserer Rechts- und Wohlfahrtspflege werden lassen. Ein weiterer Ausbau der gemeinnützigen Rechtsauskunft nach dem Kriege ist zu erwarten; dem Verbands wird es daher auch im zweiten Jahrzehnt seines Bestehens an bedeutungsvollen Aufgaben nicht fehlen. Eingehendere Mitteilungen über die Entwicklung des Verbandes und seine Bestrebungen bringt ein Aufsatz des geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes, Rat Dr. Linz, Lübeck, in der neuesten Nummer der „Gemeinnützigen Rechtsauskunft“, die auch wegen ihres reichen Inhalts der Beachtung empfohlen sei.

*** Alfeld, 28. Jan.** Auf der Zeche „Holslein“ wurde der Schiefermeister H. Steinweg von der Chaussee durch einen Sprengschuß, der erst versagte und sich dann nach längerer Zeit unerwartet entzündete, schwer verletzt.

**** Hagen, 28. Jan.** (Kaisergeburtstagspende der Hagerer Industrie.) Die Firmen und Inhaber der industriellen Werke Hagens stifteten am Kaisergeburtstag für den „Eisernen Schmied von Hagen“ eine Spende von 125 000 Mark. Zusammen mit dieser Summe hat die Sammlung für den Eisernen Schmied zum Besten Hagerer Krieger und ihrer Hinterbliebenen in den acht Wochen seit Errichtung des Wahrzeichens die Summe von 245 719 Mark ergeben.

W Köln, 28. Jan. Kardinal-Erzbischof Dr. von Hartmann ist laut „Köln. Volksztg.“ unter dem gestrigen Datum vom Könige in das Herrenhaus berufen worden.

Aus aller Welt.

— **Erkrankung der Königin von Holland.** Die Königin von Holland ist an Influenza erkrankt. Die Königin hat ihren Aufenthalt in Haag genommen.

— **Unfall des Hochwassers** kommen jetzt aus der Havelberger Gegend ernsthafte Nachrichten. Das Städtchen Havelberg mit seiner Umgebung gleicht einer Insel, und die Chaussee nach Mühlenhof ist derartig unter Wasser gesetzt, daß der Verkehr nur mit Rähnen aufrecht erhalten werden kann. Der Schiffahrt wird dort der hohe Wasserstand dadurch gefährlich, daß bei der Ueberflutung das eigentliche Strombett nicht mehr als solches erkannt und von den Fahrzeugen verlassen wird, die dann auf Grund aufahren und stecken bleiben können.

— **Im Kampf mit einem Wilderer.** Das Augsburger Kriegsgericht hat den Fabriksschmied Andreas Scharrer aus Augsburg wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Jahren und zur Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Scharrer war im Osten verurteilt und benutzte seinen Urlaub, um seiner Jagdleidenschaft in den Wäldern nachzugeben. Dabei wurde er von dem Jagdrevierpächter, dem Fabrikbesitzer Ammon, der mit seiner sechzehnjährigen Tochter das Gelände durchstreifte, gefasst. Der Wildbide hat um Gnade nachgefragt, er seine Jagdausrüstung abgelegt hatte. Wildbide hat er mit einem Messer auf Ammon ein und verriet ihn durch sieben Schüsse, während es dem Ueberfallenen noch gelang, sein vom Wilderer auf ihn geschicktes Gewehr zu Boden zu drücken. Die Tochter schlug schließlich Scharrer mit einer Hundepfote in die Flucht.

tige Höhenstellungen und machen 1000 Gefangene.
2. u. 3. In Kämpfen gegen die Türken im Vorgebirge des Suezkanals verlieren die Engländer allein 2500 Tote.
3. Die deutsche Seeresleitung gibt amtlich bekannt, daß die zur Unterstützung der Desterreicher in den Karpaten bestimmten Truppen dort angekommen seien und seit einigen Tagen an den dortigen Kämpfen teilzunehmen begonnen hätten. — Deutscher Sturmangriff bei Massiges (nordwestlich St. Menes-hold). Unsere Truppen nehmen in einer Breite von 2 km. drei hintereinander liegende feindliche Grabenlinien, machen über 600 Gefangene, erobern 9 Geschütze sowie 9 Maschinengewehre, viel sonstiges Material und schlagen alle Gegenangriffe der Franzosen ab.
4. Ankündigung des verstärkten Unterseebootkrieges durch den deutschen Reichskanzler. Die Gewässer um England und Irland einschließlich des ganzen Kanals werden als Kriegsgebiet erklärt. Neutrale Schiffe werden vor dem Befahren der neutralen Zone gewarnt. — Bei Bolkowin werden russische Angriffe gegen deutsche Stellungen erneut und endgültig abgeschlagen; die Russen verlieren in vier Tagen 6000 Gefangene. (Vgl. 1. Februar.)
5. Die Russen greifen an der ostpreussischen Grenze, südlich der Weichsel, unsere Front Sumia-Bzura-Abchnitt an. Sie verlieren 1000 Gefangene, 6 Maschinengewehre, viele Tote und Verwundete.

**** Kamen, 29. Jan. (Knappschäftliches.)**
Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Vergnügungs-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Februar 1915 findet in Kamen am 5. Febr. beim Wirt C. Goetz und zwar für Witwen und Waisen um 3 Uhr, für Vergnügungs-, Reichs- und Zusatzrentner um 3 1/4 Uhr statt; desgleichen, in Bergkamen am 1. Febr. beim Wirt Tiefensee für erstere um 3 Uhr, für letztere um 3 1/2 Uhr; in Kurl am 7. Febr. beim Wirt Künheirger, für erstere um 4 1/2 Uhr, letztere um 5 Uhr. In Unna am 3. Febr., beim Wirt Moder, für Witwen und Waisen um 3 Uhr, für Vergnügungs-, Reichs- und Zusatzrentner 3 1/4 Uhr; desgleichen für Unna II am 4. Febr., beim Wirt Moder, und zwar für erstere um 3 Uhr, für letztere um 3 1/4 Uhr. In Lünen am 7. Febr., beim Wirt Langenbach, für erstere um 2 1/2 Uhr, letztere um 3 Uhr.

Kamen, 29. Jan. (Verschiedenes.)
Im Handel mit Saatgetreide pflegt der Verkäufer (der produzierende Landwirt) in der Regel Garantie für eine bestimmte Keimfähigkeit des Saatguts zu übernehmen. Als Unterlage dient ihm meistens das Untersuchungsergebnis einer landwirtschaftlichen Versuchstation. Aus dem durch den Auftrag zur Untersuchung mit der Versuchstation bzw. mit der Station unterhaltenen Landwirtschaftskammer geschlossenen Wertverträge haften diese für sachgemäße und richtige Untersuchung. Ist das von der Station erteilte Zeugnis über das Ergebnis der Prüfung unklar und irreführend und hat infolgedessen der Landwirt eine größere Keimfähigkeit garantiert als tatsächlich vorhanden ist, so kann er, wenn er von seinem Käufer schadenersatzpflichtig gemacht wird, unter Umständen die Landwirtschaftskammer regrechtmäßig machen. Dabei kommt es aber darauf an, wie er das Zeugnis verstehen mußte und verstanden hat; von dieser Frage hängt es an, ob er nicht infolge eigenen Verschuldens die unrichtige Garantie übernommen hat.

Reicher Plagenjägermud der ganzen Stadt veränderte am Donnerstag, daß mit dem Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers ein besonderer Festtag angebrochen, an dem das ganze deutsche Volk, zum zweiten Male in schwerer Kriegszeit, dem obersten Kriegsherrn die besten Wünsche darbringt. In den Völkern und höheren Lehranstalten fanden am Morgen Schulfeiern statt, bei denen in erhebender Weise Festanreden auf den Kaiser gehalten wurden. Abends um 6 Uhr versammelten sich sodann die militärischen Vereine unserer Stadt sowie die Jugendkompanie zu gemeinschaftlichem Kirchgang, um an den in allen drei Kirchen abgehaltenen Festgottesdiensten teilzunehmen. Auch die Straßenbahnwagen hatten den bekannten Schmuck der vielfarbigen Fahnen angelegt.

(Von den zurückgebliebenen Goldmünzen.)
Es muß immer wieder die Mahnung erhoben werden, die noch nicht abgelieferten Goldmünzen zur Reichsbank zu bringen. Besonders gilt dies auch von den Kaiser-Friedrich-Zehnmarkstücken. Daß letztere vornehmlich noch stark zurückgehalten werden, geht aus einer Notiz der „Frankf. Ztg.“ hervor. Danach wurden bei einer in ganz Hessen veranstalteten Volksammlung in dem kleinen Städtchen Wülfel von einem Einwohner nicht weniger als 1000 Mark in Kaiser-Friedrich-Zehnmarkstücken abgeliefert. Positiv bewirkt dies Zeugnis, daß die in irgendeinem Winkel sorgsam aufgehobenen Goldstücke ohne Ausnahme ihrem Zweck zugeführt werden. Die Abnehmer der Kaiser-Friedrichstücke erhalten ja auch eine Bescheinigung, daß ihnen diese Goldstücke nach dem Frieden wieder ausgeliefert werden. — In der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“ wurde Goldgeld umgewechselt von der Reichsschule, Anwaltskassette Ia, 20, 10 Mk., R. N., Oberaden, 120 Mk. — Damit steigt die Gesamtsumme seit Einleitung der Sammlung von Goldmünzen auf 22 940 Mark.

Der Feldpaketdienst.

Bei der Verendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuliefern. Die bei den heimischen Postanstalten ausgelieferten Pakete dürfen bis 10 Kilogramm schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Rg., mindestens jedoch 25 Pfennig. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilogramm bis 50 Kilo, sind bei den Eisenbahnen- und Güterabfertigungen auszuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die

Mann zu unterscheiden. Sie erscheint dort in den großen Arbeitskleidern des Mannes, und wären nicht die langen Haare, so könnte man den Unterschied kaum entdecken. Wie ein solches Auftreten die Sitten der Frau, und damit der ganzen Bevölkerung, verrohrt und entartet, brauche ich wohl nicht mehr anzudeuten. In diesen Fabriken, oder besser gesagt Höhlen, wo Mann und Frau nicht mehr zu unterscheiden sind, wo alles unter einander, bis spät in die Nacht arbeitet, spielen sich Vorfälle ab, die ich in einem so hochstehenden Blatt, wie es „Der Tijd“ ist, und aus Achtung vor den Lesern, nicht weiter auszusprechen wage. Ich habe alles in der nächsten Nähe beobachtet. Es ist mehr als entsetzlich. Dies ist die Arbeit innerhalb der Fabrik. Man frage mich nicht, was außerhalb derselben vorgeht; nicht, wie es in den Familien dieser unglücklichen Frauen aussieht; nicht, was aus den Kindern wird. Keine Feder kann's beschreiben. Und es wird immer ärger, je mehr die männliche Bevölkerung des einst so urfruchtigen Deutschland durch den gräßlichen Krieg aufgerieben wird. Auch wirkt die Anwesenheit so vieler fremder Kriegsgefangenen in deutschen Werkstätten durchaus nicht veredelnd auf die deutsche Frau. Man kann sich also vorstellen, wie tief das arme deutsche Volk in dieser Hinsicht gesunken ist.

Zu diesen widerlichen Entstellungen schreibt die „Deutsche Wochenzeitung“ für die Niederlande und Belgien (Amsterdam) in ehrlicher Entrüstung:

„Wie ist es doch nur möglich, daß ein christliches Blatt, durch Deutschenhass verblendet, sich zu einer solchen infamen Verleumdung der deutschen Arbeiterin hinsetzen lassen kann? Führt dieses „hochstehende“ Blatt, das seinen Grundrissen getreu, Nächstenliebe predigen mußte, denn nicht ein bißchen Achtung — um nicht von Bewunderung zu sprechen — vor der deutschen Frau, die, um ihrem Vaterland zu helfen, und zu stolz, um sich und ihre Kinder auf Staatskosten ernähren zu lassen, allen Feinden des Familienlebens entragt und im Schweiße ihres Angesichts Tag und Nacht arbeitet? Schämt dieses „hochstehende“ Blatt sich nicht, Einzelfälle von Unmoralität, die doch wahrlich in allen Fabriken der Welt vorkommen, so zu verallgemeinern, daß es die deutsche Arbeiterin veracht an den Pranger stellt?“

Wünsche des Kleinhandels.

Der Kleinhandel, so heißt es in einer von dem Kleinhandelsrat für Rheinland und Westfalen angenommenen Entschließung, wendet sich gegen immer härter werdende Bestrebungen, insbesondere dem selbständigen Lebensmittelinhandel den notwendigen Verdienst zu schmälern und ihn auszufalten. Seine Ausfaltung bei Lebensfragen des Volkes, für die er in erster Linie sachverständig und der geeignete Mittler ist, hat der Volkswirtschaft gewaltige Schäden und den öffentlichen Mitteln, zum Beispiel denen der Städte, große Verluste zueinführt. Der dem Kleinhandel nach den beherrschenden Preisbestrebungen verbleibende Nutzen bedarf vielfach nicht der Geschäftskosten. Der Lebensmittelinhandel sieht sich dem Niedergange preisgegeben, wenn kein Wandel eintritt. Es geht nicht an, gegenüber der gewöhnlichen Kriegsfürsorge für die breiten Massen das Wohl bürgerlicher Selbständigkeit außer acht zu lassen. Die Höchstpreisbestimmung muß daher mehr als bisher auf die Beschleunigung des Kleinhandels Rücksicht nehmen.

Zur Erklärung der hohen Fleisch- und Wurstpreise.

Kann ein Vorgang dienen, der in dem Fachblatt „Der deutsche Delikatessenhändler“ geschildert wird. Es heißt da: Keine Zerkleinerung, halb Ochsen- und halb Schweinefleisch, hatte ein Darmstädter Warenhaus angelegt und zu dem Preis von 2,35 Mk. für das Pfund in beträchtlichen Mengen verkauft. Infolge einer Beschwerde bei der Polizei ging man der Herkunft der Wurst nach und ermittelte zunächst, daß sie für 1,90 Mk. von einem Holzhändler gekauft worden war. Der Holzhändler hatte die Wurst für 1,60 Mk. von einem Agenten, der Agent für 1,45 Mk. von einem Großhändler, der Großhändler für 1,16 Mk. von einem Agenten gekauft und dieser Agent hatte sie durch die Vermittlung eines Hamburger Importeurs aus Schweden bezogen. Was die Wurst bei dem eigentlichen Hersteller gekostet hatte, ließ sich nicht mehr feststellen. Die Staatsanwaltschaft hatte Strafantrag gegen das Warenhaus und gegen den Holzhändler wegen Vergehen gegen die Bundesratsverordnungen betreffend übermäßige Preissteigerung im Zwischenhandel gestellt. Die Angeklagten wurden jedoch freigesprochen, da ihnen übermäßige Preissteigerungen nicht nachgewiesen werden konnten. Wenn die Wurst noch durch ein halbes Dutzend mehr Hände gegangen wäre, so hätte der Konsument schließlich fünf Mark für das Pfund gezahlt, ohne daß eine einzelne Instanz des Zwischenhandels einen nennenswerten Gewinn eingestrichen hätte.

Westfalen u. Rheinland.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Januar 1915.

30. Das deutsche Unterseeboot „U 21“ versenkt in der Frischen See den englischen Dampfer „Ben Cruachan“, sowie ein weiteres Rauffahrtschiff.
31. Auf beiden deutschen Fronten geringe Gefechtsaktivität. Die Desterreicher machen in den Karpaten (Gegend des Lupfower Sattels) 800 Gefangene; erobern je 2 Geschütze und Maschinengewehre. — Die englische Regierung ordnet für die Rauffahrtschiffe den Mißbrauch neutraler Flaggen offiziell an.

Februar 1915.

1. Günstige Erfolge auf dem östlichen Kriegsschauplatz in der Gegend von Bolkowin; die Russen verlieren 4000 Gefangene.
2. In den Karpaten erobern die Desterreicher, zum ersten Male mit deutschen Truppen gemeinsam kämpfend, mehrere wich-

